



5 Jahre Gleichstellungsgesetz ⁶
La lois sur l'égalité a 5 ans ⁸
La legge sui disabili compie 5 anni ¹⁰



POLITIK/POLITIQUE

Interview mit Hansjörg Hassler
Interview de Hansjörg Hassler

Seite 12/Page 14



PORTRÄT/PORTRAIT

Keine Selbstdarstellung
Pas d'autopromotion

Seite 52/Page 55

Ja zur IV



Das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) ist seit fünf Jahren in Kraft. Verschiedene Experten ziehen eine durchgezogene Bilanz. Mit der Gleichstellungsinitiative

wurde in der Entstehungsphase ein umfassenderes Regelwerk verlangt, das BehiG bei der Einführung als Bonsai abgetan, wo man doch einen Baum gewollt hätte. Doch der Bonsai «BehiG» erwies sich als entwicklungsfähige Pflanze. So brachte das Gesetz in verschiedenen Bereichen beachtliche Erfolge: im öffentlichen Verkehr, bei öffentlichen Dienstleistungsanbietern, bei öffentlichen Bauten und im öffentlichen Raum. Das BehiG sieht eine schrittweise Beseitigung von Benachteiligungen vor und erwies sich als ausbaufähig. Doch was in den meisten Bereichen noch fehlt, sind Bundesgerichtsentscheide, die offene Fragen klären helfen. Neben den offenen Fragen gibt es aber auch Lücken. So vor allem bei Dienstleistungen privater Anbieter und im Bildungssektor. Gesetze sind gut, doch viel wichtiger ist die Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Handicap, wie Andreas Rieder vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (EBGB) erklärt. Denn: «Dieser persönliche Kontakt und der Respekt, der daraus entsteht, tragen mehr zur Gleichstellung bei als die besten Gesetze.» Und dennoch braucht es sie: Allem voran für die Zusatzfinanzierung der hoch verschuldeten Invalidenversicherung. Die Abstimmung wurde kurz vor Drucklegung dieses Magazins auf den 27. September verschoben, was der Verein proIV mit Bestürzung zur Kenntnis nahm. Denn es geht nicht an, dass Probleme auf die lange Bank geschoben und so auf dem Buckel der Menschen mit Behinderung ausgetragen werden. Umso wichtiger ist es aber, wie Nationalrat Hansjörg Hassler im Interview erklärt, warum auch bürgerliche Politiker hinter der notwendigen Erhöhung der Mehrwertsteuer stehen (sollen). Denn jetzt erst Recht: Ja zur Zusatzfinanzierung der IV! Ja zur IV, weil sie uns alle absichert!

4 IN KÜRZE

6 SCHWERPUNKT

5 Jahre Behindertengleichstellungsgesetz

12 POLITIK

Interview mit Nationalrat Hansjörg Hassler

18 INTERNATIONAL

Behinderung auf ägyptische Art

20 GESELLSCHAFT

Miss Handicap 2009: attraktiv mit Behinderung



23 BAUEN

Hindernisfreies Bauen im Wallis ausgezeichnet

26 MOBILITÄT

Parkieren, ohne nass zu werden

28 HILFSMITTEL

pro audito schweiz

30 GESUNDHEIT

Mit genug Schlaf und guter Laune die Schnupfenzeit überstehen

32 PROCAP

– Aus dem behindertengerechten wird das hindernisfreie Bauen
– Computerkurse ganz individuell

35 ARBEIT

Möbel Pfister AG, Suhr: frei vom Leistungsdruck arbeiten

42 SEKTIONEN/SPORTGRUPPEN

44 AGENDA

46 CARTOON

48 KLEININSERATE

50 RATGEBER

– Was gibt es zu beachten, bevor Sie die IV-Zahlung ausgeben?
– IV-Stelle kürzt Rente

52 PORTRÄT

Flavia Trachsel: «Selbstdarstellung liegt mir nicht»

8 **POINT FORT**

Cinq ans Loi sur l'égalité pour les handicapés

14 **POLITIQUE**

Interview du conseiller national Hansjörg Hassler

19 **INTERNATIONAL**

Le handicap à l'heure égyptienne

21 **SOCIÉTÉ**

Belle et handicap: bientôt, Miss Handicap

25 **CONSTRUCTION**

Bâtiment accessible à tous – cela mérite un prix

27 **MOBILITÉ**

Stationner sans se mouiller

29 **MOYENS AUXILIAIRES**

pro audito suisse

31 **SANTÉ**

Suffisamment de soleil et de la bonne humeur

37 **TRAVAIL**

Pfister Meubles SA, Suhr: travailler sans pression

39 **PROCAP**

- Des cours d'informatique vraiment individuels
- Les derniers obstacles tombent

45 **AGENDA**47 **CARTOON**49 **PETITES ANNONCES**51 **CONSEIL**

- Rétroactif de l'AI: de quoi faire attention?
- L'office ne peut prescrire la forme

55 **PORTRAIT**

Flavia Trachsel: «Je n'aime pas me mettre en scène»

10 **FOCUS**

A cinque anni dall'entrata in vigore della legge sui disabili (LDis), alcuni esperti ne tracciano un bilancio in chiaroscuro. Resta che questa legge potrebbe fungere da spunto per cambiare le mentalità.

16 **POLITICA**

Intervista al consigliere nazionale Hansjörg Hassler

Oui à l'AI



La loi sur l'égalité pour les handicapés (Lhand) est entrée en vigueur il y a cinq ans. Le bilan, que tirent plusieurs experts, est mitigé. L'arsenal

de règles que l'initiative populaire «Droits égaux pour les personnes handicapées» avait d'abord réclamé était plus complet; lors de l'introduction de la loi, il avait été ramené à l'état de bonsai – alors que c'est un arbre qui était demandé. Le bonsai «Lhand» a toutefois montré une propension au développement. Et la loi a amené des progrès notables: dans les transports publics, les prestations de service public, la construction et l'espace public. Elle prévoit un assainissement progressif des inégalités et a montré qu'elle pouvait être élaborée. Ce qui fait défaut, en revanche, et dans la plupart des domaines, ce sont des décisions du Tribunal fédéral qui aideraient à clarifier des questions ouvertes. Et ces questions s'assortissent de lacunes. Par exemple en matière de prestations de services privées et dans le domaine de la formation. La loi est une chose, mais la rencontre des personnes avec ou sans handicap est plus importante encore, explique Andreas Rieder, du Bureau fédéral de l'égalité pour les personnes handicapées. Car «le contact personnel et le respect qui en découle contribuent davantage à l'égalité que les lois existantes». Et pourtant, il en faut. En particulier pour le financement additionnel de l'assurance invalidité, très endettée. Juste avant l'impression de ce magazine, la votation en a été remise au 27 septembre, ce dont l'association «pro AI» a pris connaissance avec consternation. Car il est inacceptable que l'assainissement des problèmes soit ainsi repoussé d'autant plus que cet ajournement se fait sur le dos de ceux et celles qui vivent avec un handicap. Les raisons, soulignées par le conseiller national Hansjörg Hassler, pour lesquelles les politiciens bourgeois soutiennent (ou le devraient) le relèvement nécessaire de la TVA gagnent du même coup en importance. Et aujourd'hui plus que jamais, il faut dire oui au financement additionnel. Oui à l'AI, car elle nous protège tous.

Adrian Hauser

Probleme lösen statt verschieben

■ Der Verein Behinderten- und Gesundheitsorganisationen Schweiz pro IV hat Mitte Januar mit grossem Bedauern zur Kenntnis genommen, dass der Bundesrat die Abstimmung über die IV-Zusatzfinanzierung verschiebt. Der Entscheid trägt nichts zur Lösung der anstehenden Probleme bei, sondern lässt sie weiter wachsen.

Als die Stimmbürgerinnen und -bürger im Juni 2007 über

die 5. IV-Revision abstimmen, wurden ihnen zusätzliche Mittel für die Sanierung der verschuldeten IV versprochen. Am 13. Juni 2008 verabschiedete das Parlament denn auch eine entsprechende Zusatzfinanzierung für die IV; diese sieht unter anderem die befristete Erhöhung der Mehrwertsteuer (MwSt) vor. Mit diesem Bündel von sorgfältig geprüften Massnahmen soll verhin-

dert werden, dass die Schulden der IV von gegenwärtig rund 12 Milliarden Franken noch zunehmen. Nur so bleibt die IV langfristig leistungsfähig und sicher. Daran ändert auch die aktuelle Wirtschaftslage nichts. Im Gegenteil: Es wäre unverantwortlich, die Sozialversicherung ausgerechnet während der sich ankündigenden Wirtschaftskrise finanziell abstürzen zu lassen. *proIV*

Behinderte muss eingebürgert werden

■ Die Zürcher Gemeinde Mettmenstetten hat einer geistig behinderten jungen Frau aus Angola die Einbürgerung zu Unrecht verweigert. Laut Bundesgerichtsentscheid von Mitte Januar ist der aus finanziellen Überlegungen gefällte Entscheid des Gemeinderates diskriminierend.

Die heute 22-Jährige und ihre Mutter waren 1995 als Flüchtlinge in die Schweiz gekommen und wurden vorläufig aufgenommen. Die Betroffene ist geistig behindert und lebt seit fünf Jahren in einem Heim. Der Gemeinderat ihrer Wohnsitzge-

meinde Mettmenstetten verweigerte ihr 2005 die ersuchte Einbürgerung. Begründet wurde der Entscheid im Wesentlichen damit, dass die Frau von der Sozialhilfe abhängig sei.

Laut den Lausanner Richtern werden behinderte Personen, die nicht selber für sich aufkommen können, mit dem Erfordernis der wirtschaftlichen Selbsterhaltungsfähigkeit gegenüber Gesunden rechtsungleich behandelt. Es werde ihnen damit dauernd verunmöglicht, sich überhaupt einbürgern zu lassen. *sda*

Erfolgreiche Weihnachtsaktion bei Manor

■ Mit dem Verkauf einer speziellen Kerze in der Vorweihnachtszeit hat die Warenhauskette Manor Spenden für Procap gesammelt. Im Januar konnte nun Procap-Präsident Walter K. Kälin in Genf einen Check mit dem stolzen Betrag von 230 000 Franken entgegennehmen. Der Manor-Generaldirektor Bertrand Jungo betonte bei der Übergabe:

«Sehr viele Kundinnen und Kunden haben diese Aktion unterstützt und so ein Zeichen der Solidarität gesetzt. Für diese Unterstützung bedanken wir uns herzlich.» Diesem Dank kann sich Procap nur anschliessen. Für Walter Kälin ist der Erfolg der Spendenaktion aber auch ein Beweis dafür, dass die konkrete Arbeit von Procap von vielen Menschen geschätzt und mitgetragen wird. *Procap*



Kurz notiert

Perspektiven für die AHV

Der Bundesrat hat Ende 2007 den Bericht «Aktualisierung der Berechnungsgrundlagen zur Erstellung von Perspektivrechnungen in der AHV» verabschiedet. Damit erfüllt er ein Postulat von Nationalrat Louis Schelbert aus dem Jahr 2007. Die neuen AHV-Perspektiven basieren auf einem verfeinerten Berechnungsmodell, das die Erfahrungen der letzten Jahre berücksichtigt, und auf den neuesten Annahmen zur Entwicklung der Wirtschaft. Sie bestätigen: Auch im optimistischeren von drei Szenarien ändert sich nichts daran, dass die mittel- und langfristige Finanzierung der AHV nicht gesichert ist. *bsv*

Historische Verantwortung

Die Bundesrepublik Deutschland muss nach Ansicht der Grünen beim Umgang mit dem Contergan-Medizinskandal ihrer historischen Verantwortung gerecht werden. Das erklärte im Januar Markus Kurth, der sozial- und behindertenpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen. *ah*

6500 Pfund Schadenersatz

Ein Gericht in Sheffield (UK) sprach kürzlich einem 17-jährigen Rollstuhlfahrer 6500 Pfund Schadenersatz zu, da eine Bankfiliale keinen barrierefreien Zugang hat. Weiter muss die Filiale bis September 2009 einen Lift einbauen. *bizeps*

Gedenkstätte

In Berlin soll ein Gedenkort für die Opfer von Euthanasie und Zwangssterilisation entstehen, berichtete im Januar die «Berliner Morgenpost». Seit Juli 2008 erinnert in der Nachbarschaft der Philharmonie eine Gedenktafel an die Opfer. *kobinet*

A noter

Pauvreté et retard de croissance

Les enfants de familles pauvres risquent d'accuser un retard de croissance, même dans les pays industrialisés, constate une nouvelle étude menée par des chercheurs de l'Université de Montréal. La pauvreté continue au cours de la petite enfance serait liée à une plus courte taille chez les enfants entre deux ans et demi et quatre ans, indique l'étude. Les enfants de familles dans le besoin sont plus petits que leurs pairs du même âge provenant de familles plus à l'aise. *red*

Reculer pour mieux sauter?

L'association des organisations suisses des personnes handicapées et de la santé, «pro AI», est consternée d'apprendre que le Conseil fédéral ajourne la votation sur le financement additionnel de l'AI, initialement prévue pour mai. Cette décision ne résout en rien les problèmes: elle ne fait que les empirer. Le 13 juin 2008, le Parlement a approuvé un projet de financement additionnel, prévoyant, entre autres, une augmentation temporaire de la taxe sur la valeur ajoutée (TVA). Seule cette solution permet à l'AI de rester à long terme performante et sûre. La situation économique actuelle ne change rien à cette réalité. *porAI*

Naturalisation

Le Tribunal fédéral (TF) juge discriminatoire le refus opposé à la demande de naturalisation d'une jeune handicapée mentale. Il annule en janvier un veto des autorités zurichoises, qui avaient invoqué l'absence d'indépendance financière de la jeune femme: «nul ne doit subir de discrimination du fait d'une déficience corporelle, mentale ou psychique.» *ats*

La peur de perdre son emploi

■ Les personnes handicapées craignent davantage que le reste de la population pour leur emploi. Elles participent cependant «fortement» au marché du travail, estime récemment l'Office fédéral de la statistique (OFS). Les personnes handicapées en âge de travailler (15-64 ans) participent à hauteur de 64% au marché du travail, contre 84% pour le reste de la population, indiquait l'OFS en décembre dernier. Difficile pour les chercheurs de savoir si cet écart s'explique avant tout par des barrières à l'emploi ou par des incapacités objectives à travailler. Un constat se dessine par contre avec certitude: les handicapés ont plus peur de perdre leur emploi et de ne pas en retrouver un comparable. Seuls 35% ne craignent pas du tout pour leur travail, contre 43% pour le reste de la population. Et 26% estiment pouvoir retrouver facilement un emploi similaire, contre 42% chez les non handicapés. Selon l'OFS, environ un million de personnes vivent en Suisse avec problème de santé qui les handicape. *ats*

230 000 francs au bénéfice de Procap



Les directions de Manor SA et Procap

■ Bertrand Jungo, directeur général de Manor SA, a remis vendredi 23 janvier 2009 un chèque d'un montant de 230 000 francs à Procap, fondation qui s'engage en faveur des personnes atteintes d'handicaps. Cette somme provient de la traditionnelle action Charity de Manor avec la vente de bougies spéciales. Depuis 2001, Manor récolte des dons durant la période de l'Avent pour des organisations de bienfaisance en Suisse. *ah*

Michel Platini en chaise roulante

■ Michel Platini, président de l'UEFA, a joué en chaise roulante lors d'un match organisé à la mi-janvier au pied de la vigne du Dalaï Lama à Saillon (VS). Il a ensuite remis le Prix Farinet 2009 et taillé les ceps de la plus petite vigne du monde. Sur un stade de fortune à même la neige, assis dans une chaise roulante, il a pris la tête d'une équipe de «rafroball». Ce sport d'équipe trouve ses règles dans le handball, le foot et le basket. Il se joue entre personnes avec ou sans handicap, ces dernières devant obligatoirement jouer en fauteuil roulant. Pour ce match hors du commun à Saillon, Pascal Thurre, président des «Amis de Farinet», a recruté d'autres VIP: les anciens internationaux valaisans Alain Geiger et

Christophe Bonvin, Gérald Métroz, agent de joueurs qui a perdu l'usage de ses jambes à l'âge de deux ans et demi, ou Umberto Barberis. La partie, arbitrée par le curé-arbitre François-Xavier Amherdt, s'est déroulée sous des températures plutôt fraîches. A son terme, Michel Platini a remis le Prix Farinet 2009 d'une valeur de 10 000 francs et 20 centimes à l'association de bénévoles Transport Handicap. Le président de l'UEFA a ensuite taillé les trois ceps de la vigne de la paix en compagnie de Gérald Métroz. Cultivée au fil des ans par des personnalités du monde entier, la vigne de Farinet, du nom du bandit au grand cœur Joseph-Samuel Farinet, a été offerte par l'abbé Pierre au Dalaï Lama en 1999. *ats*

5 Jahre Behindertengleichstellungsgesetz

Ausbaubares Gesetz

Das Gleichstellungsgesetz ist seit fünf Jahren in Kraft. Fachleute ziehen eine durchgezogene Bilanz. Doch dass es helfen könnte, einen Gesinnungswandel herbeizuführen, ist nicht ausgeschlossen.

■ Ein Mann fliegt nach Athen. Er lebt mit einer mittelgradigen geistigen Behinderung, leichten Bewegungsstörungen und ist Epileptiker. Er bucht den Flug, doch vier Tage vor dem Abflug wird ihm von der Airline beschieden, dass er den Flug ohne Begleitperson nicht antreten dürfe. So muss er «aus Sicherheitsgründen» ein zweites Ticket buchen, Kostenpunkt: 1553 Franken. Der Mann lebt aber sehr selbstständig und hätte problemlos allein fliegen können. Die Fachstelle Egalité Handicap verlangte bei der Fluggesellschaft die Rückerstattung des zweiten Flugtickets, hatte aber keinen Erfolg. Mit Berufung auf das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) zieht Egalité Handicap den Fall nun auf dem Rechtsweg weiter.

An diesem aktuellen Beispiel aus der Rechtspraxis zeigt sich zugleich eine Stärke und eine Schwäche des BehiG. Man kann in Fällen von Diskriminierung zwar klagen, doch Schadenersatz erhält nur, wer auch erfolgreich Klage führt. Und wünschbar wäre ja eigentlich, dass die Gesetze so effektiv sind, dass Diskriminierungen gar

nicht erst geschehen. «Das BehiG wurde in der Entstehungsphase stark kritisiert», erklärt Olga Manfredi, Juristin und Copräsidentin des Gleichstellungsrates von Egalité Handicap. «Wir wollten mit der Gleichstellungsinitiative einen umfassenderen Verfassungsartikel mit direkten Auflagen, auch im privaten Bereich.» So habe man damals statt des gewünschten Baumes einen Bonsai erhalten, sagt Olga Manfredi. Hätte man den Baum, so würde der eingangs erwähnte Mann ohne Begleitung nach Athen fliegen, da die Fluggesellschaft von Anfang an zur Gleichbehandlung verpflichtet wäre.

Das geltende BehiG macht aber nur öffentlichen Dienstleistungsanbietern direkte Auflagen, also Bund, Kantone und Gemeinden, wobei private Anbieter (wie die Fluggesellschaft) nur auf Klage zu Schadenersatz verpflichtet werden können. Gerade bei den Flügen ortet Olga Manfredi sogar eine Verschlechterung der Situation über die vergangenen Jahre. So habe man früher noch viel mehr improvisiert und sei dann einfach geflogen, erzählt sie. Und

trotzdem: «Das BehiG ist ein wichtiges Instrument, aber sicher noch ausbaufähig.»

Mehr Präzedenzfälle schaffen

Ähnlich sieht es Andreas Rieder, Leiter des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB): «Das Gesetz sieht eine schrittweise Beseitigung von Hindernissen vor.» Eine Bilanz sei nach den fünf Jahren, seit das BehiG in Kraft ist, daher schwierig. Eine umfassende Evaluation über den Stand der Gleichstellung ist in Zusammenarbeit mit Egalité Handicap aber in Bearbeitung und soll noch dieses Jahr veröffentlicht werden. Gerade beim Zugang für Bauten und Anlagen, im öffentlichen Verkehr und bei öffentlichen Dienstleistungen sei viel erreicht worden, stellt Andreas Rieder fest.

«Im Baubereich brachte das BehiG viel», bestätigt denn auch Bernard Stofer, Leiter der Abteilung Bauen, Wohnen, Verkehr bei Procap. «Bei öffentlich zugänglichen Bauten und Anlagen haben wir einen guten landesweiten Standard erreicht – und dies für alle Behinderungs-



Foto: B&V



arten», so Bernard Stofer. Dies nicht zuletzt auch deswegen, weil bei allen gesuchspflichtigen Bauten die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden müssen. Zudem führte die Einsprachemöglichkeit zu vielen Fortschritten, besonders im Aussenraum und im öffentlichen Bereich. Wobei er sich hier noch bessere gesetzliche Grundlagen für Menschen mit Sehbehinderung wünscht. Für ihn bietet das BehiG insgesamt noch viel zu viel Interpretationsspielraum. «Es gibt erst wenige Bundesgerichtsentscheide, die helfen würden, offene Fragen zu klären», erklärt Bernard Stofer. Das bestätigt auch Olga Manfredi: «Man müsste noch viel mehr Präzedenzfälle schaffen.» Sie ortet vor allem Schwachpunkte im Versicherungsbereich – «das BehiG sagt nichts dazu» – und im Bildungsbereich, wo eine Grundklausel fehle.

Worin sich wohl alle einig sind: Im öffentlichen Verkehr brachte das BehiG einen eigentlichen Schub. Das ist auch nicht sehr erstaunlich, wenn man bedenkt, dass ein grosser Teil der funktionalen Anforderungen für Menschen mit Behin-

derung, die von der Fachstelle Behinderung und öffentlicher Verkehr (BöV) aufgestellt und gefordert wurden, direkt in die Verordnungen einfliessen konnten.

«Baustelle» Arbeit

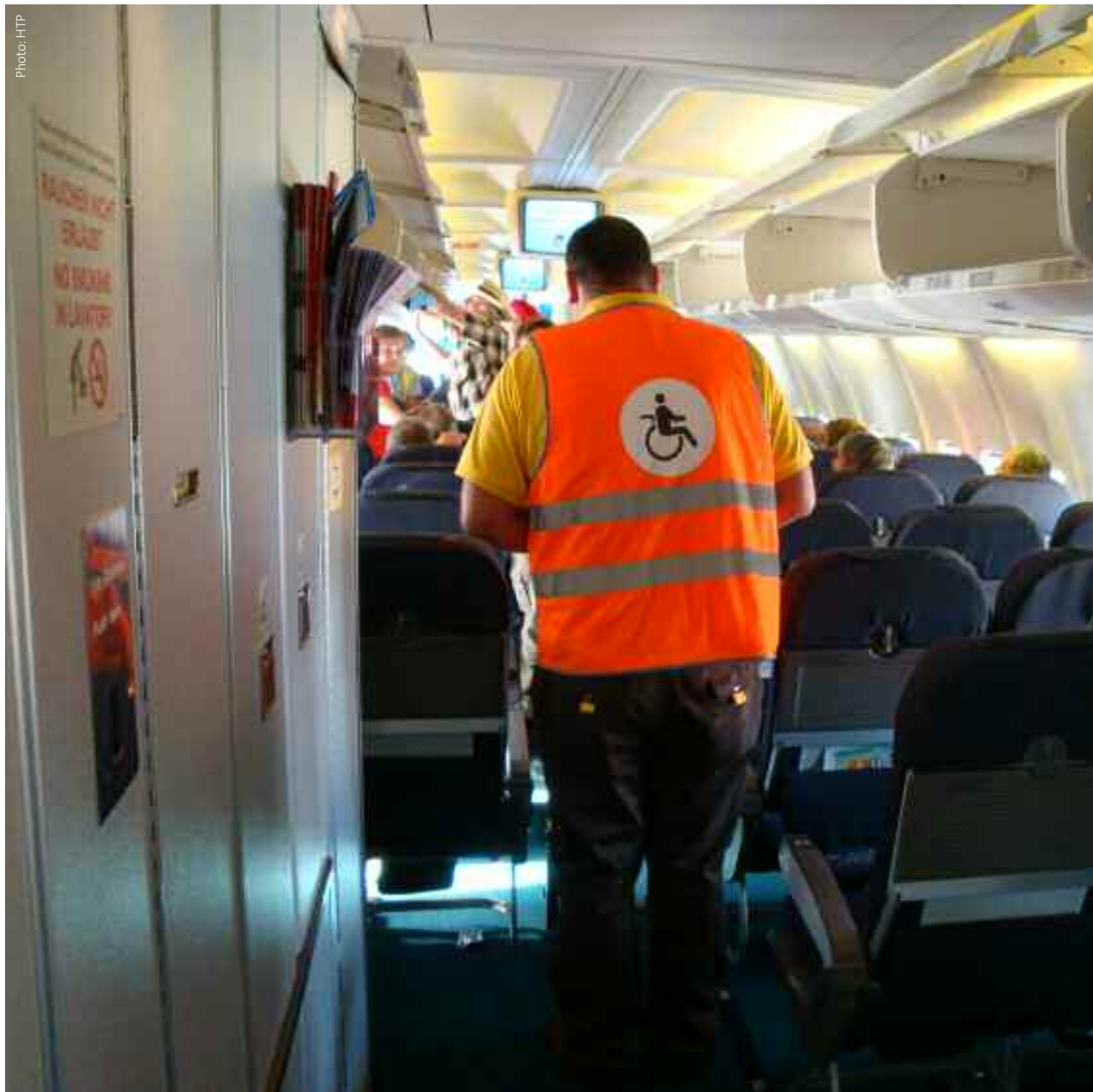
Ein grosser Knackpunkt in der Gleichstellung generell ist bestimmt der Arbeitsbereich, auch wenn sich dieser nur schwer gesetzlich regeln lässt. Andreas Rieder: «Die Arbeitsintegration ist tatsächlich ein Bereich, in dem Fortschritte nötig sind. Doch Gesetzgeber und Behörden sind hier im Rahmen der Invalidenversicherung aktiv.» Das EBGB betone in Diskussionen jeweils, dass es hier neben «der Verbesserung von individuellen Voraussetzungen für die berufliche Tätigkeit, auch Verbesserungen der Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt braucht».

Olga Manfredi bezeichnet die Arbeitswelt als eigentliche Baustelle. «Das BehiG macht bei den Einstellungen nur dem Bund Auflagen», so Olga Manfredi. Eine gesetzliche Regelung bei Einstellungen erachtet sie ebenfalls als problematisch.

Denn ein solches Arbeitverhältnis unter Zwang könne letztendlich für beide Seiten eine Alibisache werden. Aber auch bei den Rahmenbedingungen erweist sich das BehiG gemäss Olga Manfredi im Beruf als eher schwach: «Der Zugang und eine angepasste Infrastruktur sind nur ab 50 Arbeitsplätzen geregelt.»

Fazit: Die Gleichstellung funktioniert dort am besten, wo eine Wechselwirkung zwischen der Rechtsanwendung und einem gesellschaftlichen Gesinnungswandel stattgefunden hat. So erachtet nicht zuletzt Andreas Rieder Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung als zentral: «Dieser persönliche Kontakt und der Respekt, der daraus entsteht, tragen mehr zur Gleichstellung bei als die besten Gesetze.»

Adrian Hauser



Loi sur l'égalité pour les handicapés (LHand)

Beaucoup reste encore à faire

L'efficacité de la loi sur l'égalité pour les handicapés, entrée en vigueur il y a cinq ans, divise les professionnels. Un changement de mentalité grâce à cette loi pourrait malgré tout intervenir.

■ Un homme veut se rendre à Athènes en avion. Il souffre d'un handicap psychique moyen, de légers troubles moteurs et de crises d'épilepsie. Il réserve donc son vol, mais quatre jours avant son départ, la compagnie aérienne lui communique qu'il ne peut pas voyager sans personne d'accompagnement. Ainsi, «pour des questions de sécurité», il est obligé d'acheter un deuxième billet d'avion pour 1553 francs. Pourtant, cet homme est très indépendant et aurait très bien pu voyager seul. Le Centre Egalité Handicap a exigé le remboursement du deuxième billet d'avion, sans succès. En s'appuyant sur la loi sur l'égalité pour les handicapés (LHand), les responsables du Centre ont déposé plainte.

Cet exemple tiré du quotidien montre bien les qualités et les faiblesses de la LHand. En cas de discrimination, tout un chacun peut porter plainte, mais il n'est dédommagé que s'il obtient gain de cause. Dans l'idéal, les lois devraient être si bien conçues qu'elles empêchent toute discrimination. «En lançant l'initiative sur l'égalité, nous visions un article constitutionnel plus global énumérant différentes contraintes précises aussi dans le domaine privé», nous explique Olga Manfredi, avocate et co-présidente du Conseil de l'égalité d'Egalité Handicap. «Il y a cinq ans, la loi finalement adoptée ne ressemblait pas à 'l'arbre' souhaité par nous, mais plutôt à un bonsaï. Si le texte de notre initiative avait été adopté, la personne évoquée précédemment aurait pu voyager en avion sans contraintes», continue Olga Manfredi, car les compagnies aériennes seraient tenues de respecter le principe de l'égalité de traitement. Aujourd'hui, seuls les prestataires des services publics (Confédération, cantons et communes) sont contraints de respecter l'égalité de traitement; les prestataires privés, dont les compagnies aériennes, y sont contraints uniquement si une demande de dédommagement est reconnue par voie judiciaire. Dans le secteur du transport aérien précisément, Olga Manfredi constate même au fil des années une dégradation pour les personnes avec handicap. Par le passé, les compagnies aériennes improvisaient plus et étaient plus accommodantes. Néanmoins, elle reste convaincue que «la LHand est un instrument important, même si beaucoup reste encore à faire».

Augmenter le nombre de précédents

Andreas Rieder, chef du Bureau fédéral de l'égalité pour les personnes handicapées (BFEH), se rallie à cette vision des choses; il constate que «la loi prévoit une diminution

progressive des obstacles». Après seulement cinq ans d'application, il est encore trop tôt pour tirer un bilan. En collaboration avec le Centre Egalité Handicap, une évaluation détaillée sur l'état de l'égalité de traitement est en gestation et devrait être présentée dans le courant de cette année. Selon Andreas Rieder, les progrès sont significatifs surtout en matière d'accessibilité aux bâtiments et aux lieux publics, ainsi qu'aux transports et aux services publics.

«La LHand a fait avancer les choses dans la construction», confirme aussi Bernard Stofer, chef du département Construction – Habitat – Transports chez Procap; «au plan national, nous avons atteint un bon niveau pour ce qui est de l'accessibilité aux bâtiments et aux lieux publics, et cela pour tout type de handicap». Cette évolution favorable est due aux dispositions normatives obligatoires pour tous les travaux de construction ou de rénovation soumis à autorisation, ainsi qu'à la possibilité de faire recours auprès des bureaux de planification. Bernard Stofer estime que dans le domaine des espaces extérieurs la mise en œuvre de la LHand est bien trop timide par rapport aux besoins des personnes handicapées de la vue et que dans celui du logement les prescriptions légales sont tout à fait insuffisantes. Selon lui, la LHand laisse encore une trop grande marge d'interprétation. «Les décisions du Tribunal fédéral sont à ce jour encore trop peu nombreuses pour nous permettre de clarifier certaines questions en suspens», déclare-t-il. Et Olga Manfredi appelle de ses vœux la création d'un nombre plus élevé de précédents. A son avis, les points faibles se situent surtout dans le domaine des assurances, car la loi sur l'égalité pour les handicapés ne se prononce pas à ce sujet, mais aussi dans celui de la formation, où une déclaration de principe fait tout simplement défaut.

Tous ces intervenants semblent être d'accord sur le fait que la loi sur l'égalité a amené des progrès sensibles et rapides surtout en matière de transports publics. Rien d'étonnant à cela si l'on songe qu'une

grande partie des exigences fonctionnelles en faveur des handicapés, dont les recommandations du «Bureau Suisse Personnes handicapées et transports publics», ont été reprises telles quelles dans les ordonnances d'application.

Le monde du travail est un chantier

Le domaine du travail constitue assurément un grand défi en matière d'égalité de traitement, même si celle-ci ne s'obtiendra que difficilement par voie légale. «L'intégration à la place de travail est effectivement un domaine où des progrès doivent encore intervenir et où le législateur et les autorités agissent par le biais de l'assurance-invalidité», constate Andreas Rieder. Le BFEH fait d'ailleurs souvent remarquer qu'outre l'amélioration des conditions individuelles permettant l'exercice d'un travail, il faudrait améliorer les conditions-cadre sur le marché du travail.

Olga Manfredi compare le monde du travail à un chantier: «Lors d'embauches de personnel, la LHand n'impose de conditions qu'à la Confédération.» Cependant, la promulgation d'une réglementation législative concernant l'embauche de personnel serait aussi problématique, car un rapport de travail reposant sur la contrainte deviendrait vite un exercice alibi pour les parties concernées. Les conditions-cadre prévues par la LHand en matière de travail sont relativement peu opérationnelles, fait remarquer Olga Manfredi: «L'accessibilité au lieu de travail et l'infrastructure adéquate ne sont en effet exigées par la loi qu'à partir de 50 places de travail.»

Conclusion: L'égalité de traitement fonctionne au mieux par la conjugaison de l'application du droit et du changement de mentalité dans la société. C'est pourquoi Andreas Rieder juge essentiel les rencontres entre personnes avec et sans handicap: «Le respect mutuel qui naît de tels contacts personnels est plus fructueux que la meilleure des lois.»

La legge sui disabili compie cinque anni

Una legge da migliorare

A cinque anni dall'entrata in vigore della legge sui disabili (LDis), alcuni esperti ne tracciano un bilancio in chiaroscuro. Resta che questa legge potrebbe fungere da spunto per cambiare le mentalità.

Foto: Emanuel Bloedt



■ Un uomo deve recarsi in aereo ad Atene. È affetto da una disabilità psichica di grado medio con leggeri disturbi dei movimenti e soffre di epilessia. Prenota il volo, ma quattro giorni prima della partenza la compagnia aerea gli comunica che non può volare senza un accompagnatore. «Per motivi di sicurezza» deve quindi acquistare un secondo biglietto. Costo: 1553 franchi. L'uomo è molto indipendente e avrebbe potuto volare da solo senza problemi. Il servizio Egalité Handicap ha chiesto alla compagnia aerea il rimborso del secondo biglietto aereo, ma senza successo. Rifacendosi alla LDis, Egalité Handicap ha quindi adito le vie legali.

Questo esempio di pratica giuridica evidenzia nel contempo una forza e una lacuna della LDis. In casi di discriminazione è possibile intentare un'azione legale, ma per ottenere un risarcimento dei danni occorre vincerla. Eppure una legge efficace dovrebbe impedire che le discriminazioni si verificano. «In fase di elaborazione la LDis è stata aspramente criticata», spiega Olga Manfredi, giurista e copresidente del consiglio per la parità di Egalité Handicap. «Con l'iniziativa per la parità volevamo un articolo costituzionale più esauriente, vincola-

to a condizioni dirette anche nel settore privato. Abbiamo chiesto un albero e abbiamo ottenuto un bonsai», prosegue Olga Manfredi. Se avessimo ottenuto l'albero auspicato, l'uomo citato nell'esempio avrebbe potuto recarsi ad Atene senza accompagnatore, in quanto la compagnia aerea avrebbe dovuto rispettare fin dall'inizio la parità di trattamento. La LDis vigente fissa invece condizioni dirette unicamente ai fornitori di prestazioni pubblici, cioè la Confederazione, i cantoni e i comuni, mentre gli operatori privati (come le compagnie aeree) possono essere obbligati a risarcire i danni unicamente mediante azione legale. E proprio nei voli, negli ultimi anni Olga Manfredi ha osservato un peggioramento. Ci spiega che in passato molto veniva lasciato al caso, si prendeva l'aereo e basta. Ma nonostante tutto: «La LDis è uno strumento importante, anche se si può sicuramente ancora migliorare.»

Creare dei precedenti

Di parere analogo è Andreas Rieder, direttore dell'Ufficio federale per le pari opportunità delle persone con disabilità (UFPD): «La legge prevede l'eliminazione progressiva degli ostacoli», ed è quindi difficile stilare



un bilancio a cinque anni alla sua entrata in vigore. Comunque, l'UFPD, in collaborazione con Egalité Handicap, sta allestendo una valutazione sullo stato delle pari opportunità, che dovrebbe essere pubblicato ancora quest'anno. Andreas Rieder constata che sono stati fatti molti progressi, specialmente nell'accesso alle costruzioni e agli impianti, nei trasporti e nei servizi pubblici.

«Nell'edilizia la LDis ha portato tanto», conferma Bernard Stofer, responsabile del Servizio costruzioni, habitat, trasporti di Procap. «Nelle costruzioni e negli impianti accessibili al pubblico abbiamo raggiunto un buono standard su scala nazionale per tutti i tipi di disabilità», afferma Stofer. E questo grazie al fatto che tutte le costruzioni nuove e trasformate soggette all'obbligo di autorizzazione devono rispettare le norme di legge. Inoltre, la possibilità di interporre ricorso ha contribuito a sensibilizzare gli uffici di pianificazione. Tuttavia, l'adeguamento dell'esterno alle esigenze delle persone ipovedenti è ancora troppo lento e nella costruzione di edifici abitativi le prescrizioni di legge sono assolutamente insufficienti. Per Bernard Stofer la LDis presenta un margine d'interpretazione troppo ampio: «Ci sono poche decisioni del Tribu-

nale federale in grado di aiutare a chiarire le questioni ancora aperte», spiega. Anche Olga Manfredi è dello stesso parere: «Bisognerebbe creare molti più precedenti.» E rileva delle lacune specialmente in campo assicurativo – «La LDis non dice niente in proposito» – e formativo, nel quale a suo avviso manca una clausola di fondo.

Su un punto concordano tutti: la LDis ha dato una forte spinta al settore dei trasporti pubblici. E non c'è da stupirsi, se si pensa che gran parte dei requisiti funzionali a favore delle persone disabili presentati e rivendicati dal Centro svizzero Handicap e trasporti pubblici (HTP) sono confluiti direttamente nelle ordinanze.

Mondo del lavoro: un vero cantiere

In genere, l'ambito professionale rappresenta un grosso ostacolo per le pari opportunità, ma è difficile disciplinarlo per legge. Andreas Rieder: «L'integrazione nel mondo del lavoro è indubbiamente un aspetto che va migliorato. Attualmente il legislatore e le autorità si stanno occupando attivamente dell'assicurazione invalidità.» Nei dibattiti su questa tematica, l'UFPD sottolinea che oltre ai «miglioramenti dei presupposti individuali per l'attività professionale

occorrono miglioramenti delle condizioni quadro sul mercato del lavoro».

Secondo Olga Manfredi, il mondo del lavoro è un vero e proprio cantiere. «La LDis fissa condizioni di assunzione unicamente per la Confederazione», spiega. A suo avviso, disciplinare legalmente le assunzioni in generale può essere un problema, in quanto un rapporto di lavoro imposto potrebbe diventare un alibi per entrambe le parti. Sempre secondo Olga Manfredi, anche le condizioni quadro di lavoro stabilite dalla LDis si rivelano piuttosto lacunose: «L'agibilità e l'idoneità dell'infrastruttura sono regolamentate solo a partire da 50 posti di lavoro.»

In conclusione: le pari opportunità si concretizzano al meglio nei casi in cui l'applicazione del diritto interagisce con il cambiamento della mentalità in seno alla società. A questo riguardo, Andreas Rieder ritiene fondamentali gli incontri tra le persone con e senza handicap: «Ai fini delle pari opportunità i contatti personali e il rispetto che ne scaturisce sono molto più efficaci delle migliori leggi del mondo.»

Interview mit Nationalrat Hansjörg Hassler, BDP Graubünden

Solidarität in Krisenzeiten

Hansjörg Hassler ist Bergbauer und Nationalrat der neuen BDP Graubünden. Er spricht sich ganz klar für die Zusatzfinanzierung der IV aus – in wirtschaftlichen Krisenzeiten sei sie besonders notwendig.

■ *Procap Magazin: Herr Hassler, als wir uns das letzte Mal begegnet sind, sprachen Sie noch für eine andere Partei. Was hat sich seither in Ihrer Politik geändert?*

Hansjörg Hassler: Ich spreche nicht in erster Linie für eine Partei, sondern vertrete meine eigenen Überzeugungen. Ich war zwar bis vor Kurzem SVP-Mitglied, habe aber immer eigene Dinge eingebracht, besonders im sozialen Bereich. Als Bergbauer habe ich eine soziale Ader und fühle mich mit den sozial Schwächeren verbunden. Zu denen gehören wir als Bergbauern ja auch. Ich fühle mich in der BDP sehr wohl, denn dort wird mein Gedankengut mitgetragen. Im Allgemeinen geht man in der BDP moderater miteinander um als in der SVP. Man will der Sache dienen und Sachpolitik betreiben. Das war in der SVP nicht mehr möglich.

Was sind denn Ihre persönlichen sozialpolitischen Anliegen?

Für mich sind die AHV und die IV die wichtigsten Sozialwerke. Das sind tragende Säulen unseres Sozialsystems, die nicht gefährdet werden dürfen. Wichtig ist für mich aber auch die Gesundheitspolitik, insbesondere die Pflegefinanzierung, die wir im Rat gerade neu geregelt haben. Für mich ist zentral, dass benachteiligte Personen, beispielsweise Leute mit einem Handicap, ganz Junge oder ganz Alte, in unserer Gesellschaft gut aufgehoben sind.

Und wie bringen Sie Ihre sozialpolitischen Anliegen durch? Sie wurden von der SVP ja aus der nationalrätlichen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit ausgeschlossen. Suchen Sie sich neue Plattformen? Während meiner Zeit in dieser Kommission habe ich mich sehr intensiv mit sozialpolitischen Fragen auseinandergesetzt, und es interessiert mich natürlich immer



noch, wie es weitergeht. Ich konnte mir in dieser Zeit viel Wissen aneignen, worauf ich jetzt aufbauen kann. Dieses Wissen bringe ich nun in Interessengruppierungen oder im Rat selber ein. Ich stehe natürlich nach wie vor in engem Kontakt mit einigen Mitgliedern der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit.

Wo positioniert sich denn die neue BDP sozialpolitisch?

Die BDP engagiert sich stark im Familienbereich. Man will Familien mit Kindern besserstellen und beide Elternteile in den Arbeitsprozess integrieren. Was die klassischen Sozialwerke betrifft, so spricht sich die BDP in Abweichung zur SVP-Haltung

beispielsweise klar für eine Zusatzfinanzierung der Invalidenversicherung aus. Wir wollen solide Sozialwerke, die gut finanziert sind. Die Leistungen sollen nicht überborden, sondern bezahlbar sein. Wir wollen eine ausgewogene Sozialpolitik, bei der Benachteiligte von unserem Netz aufgefangen werden.

Es war ein hartes Ringen im Parlament bis die jetzige Vorlage zur Zusatzfinanzierung der IV zustande kam. Warum?

Es war wirklich ein hartes Ringen im Parlament, obwohl der Ständerat eigentlich von Anfang an eine klare Linie hatte. Er hat das vorliegende Modell vorgeschlagen, aber im Nationalrat kam es danach zu einer unhei-

ligen Allianz zwischen SP und SVP. Die SP wollte keine zeitliche Befristung – wollte also mehr – während die SVP gar nichts wollte. So wurde die Vorlage im Nationalrat abgelehnt, was der ganzen Diskussion eigentlich mehr geschadet als genützt hat. Schlussendlich hat man sich jedoch zusammengerauft und kam auf diese befristete Mehrwertsteuererhöhung. Ich finde das eine gute Lösung, die auch sehr gut vertretbar ist. Und ich hoffe, dass sie auch beim Volk Anklang findet und angenommen wird.

Es ist sicher die einzig mehrheitsfähige Vorlage. Aber denken Sie, das Geld reicht mit der Befristung aus? Braucht es nicht mehr?

Politisch konnte man meiner Meinung nach nicht weiter gehen. Eine Zusatzfinanzierung braucht es. Man hat mit der 4. und 5. Revision auf der Leistungsseite Kürzungen und Verschärfungen vorgenommen. Ich unterstütze, dass nur jene Leistungen erhalten, die sie auch wirklich nötig haben. Man wollte mit den Verschärfungen einen gewissen Missbrauch ausschalten, den es in allen Sozialversicherungen gibt. Man muss sich aber auch bewusst sein, dass dies ein kleiner Teil ist. Insbesondere mit der 5. Revision verstärkte man auch die Massnahmen zur beruflichen Eingliederung. Erst wenn eine Eingliederung nicht möglich ist, soll eine Rente ausbezahlt werden. Ich finde, die 4. und die 5. Revision der IV waren richtig, reichen aber nicht aus, um die IV zu sanieren. Wenn wir wollen, dass Personen, die berechtigterweise Anspruch auf Leistungen haben, nicht durch die Maschen fallen, braucht es eine Zusatzfinanzierung. Sonst wird es Härtefälle und ungerechte Behandlungen geben.

Es gibt trotzdem sehr viele Leute, die sagen, dass man nur den Missbrauch bekämpfen müsse, und dann wäre die IV saniert. Wie sehen Sie das?

Man muss den Missbrauch sicher bekämpfen, aber damit kann man weder die IV sanieren noch deren Leistungen finanzieren. Wenn die Zusatzfinanzierung nicht

kommt, gefährden wir dieses Sozialwerk und die solidarische Haltung innerhalb der Gesellschaft. Wir sind eine wohlhabende Gesellschaft, die es sich auch leisten kann, Benachteiligte mitzutragen.

Welchen Einfluss hat denn die Finanzkrise auf die Situation der IV?

Aus rein finanzpolitischer Sicht hat diese Krise natürlich Nachteile für die IV. Denn die Wirtschaft ist bereits im Abwind, was zu Folge hat, dass es weniger Beschäftigte gibt. Und die IV wird ja zu einem grossen Teil über die Lohnprozente finanziert. Auch über die Mehrwertsteuer wird die IV weniger Einnahmen haben, weil die Kaufkraft sinkt. Das werden direkte Folgen der Finanzkrise sein.

Und wie wirkt sich die Finanzkrise auf die Abstimmung aus?

Sie hat auf den ersten Blick sicher einen negativen Einfluss auf die Abstimmung. Aber es gilt auch, den Aspekt zu beachten, dass man gerade in Krisenzeiten zusammenhalten soll. Wir haben ja auch ein Grosspaket zugunsten einer Bank beschlossen. Ich lege meine Hoffnungen in die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Denn wenn wir uns die Rettung einer Grossbank leisten können, dann auch die IV. Die IV ist im Vergleich zur UBS ein viel kleinerer finanzieller Aufwand.

Man könnte auch sagen, die Gelder an die UBS waren eine Investition, die irgendwann zurückkommen wird, inklusive Zinsen. Das wäre wenigstens der Plan.

Das ist sicher so. Aber ob das Geld von der UBS wirklich zurückkommt, wissen wir heute nicht so genau. Es war eine Leistung an die UBS und letztendlich auch an die Wirtschaft. Ich glaube an das solidarische Gewissen des Volkes, daran, dass wir gerade in Krisenzeiten die IV unterstützen und uns gegenüber Menschen mit Behinderung solidarisch zeigen müssen.

Kommt der Solidaritätsgedanke in bürgerlichen Bevölkerungsschichten an?

Ich gehöre auch zu diesem Lager und für mich zählt das. Wenn die Solidarität nicht mehr vorhanden ist, zerfällt eine Gesellschaft. Wenn wir nicht mehr bereit sind, Reichtum zu teilen, dann stimmt die Gesellschaft für mich nicht mehr. Solidarität ist ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft.

Man könnte noch weiter gehen und sagen, die Schweiz wurde ja letztendlich aus einem Solidaritätsgedanken gegründet.

Ja, da ist sicher so.

Was erwarten Sie von der 6. IV-Revision?

Bisher kristallisierte sich noch wenig Konkretes über die 6. Revision heraus. Der Bundesrat wird zuhänden des Parlaments einen Bericht über eine allfällige 6. Revision machen. Ich habe das Gefühl, dass man auf Leistungsseite nicht mehr viel mehr einsparen kann. Zuerst müssen auch die Massnahmen der 4. und der 5. Revision umgesetzt werden und ihre Wirkung entfalten. Daher eilt es für mich mit einer 6. nicht. Ich erwarte von einer 6. unter anderem auch, dass man die IV langfristig saniert und auf ein gesundes finanzielles Fundament stellt. Vielleicht macht man dann im Feinbereich noch gewisse Korrekturen.

Haben Sie einen persönlichen Bezug zum Thema Behinderung?

In meinem persönlichen Umfeld gibt es niemanden mit einer Behinderung. Aber wenn sich die Gelegenheit ergibt, halte ich mich sehr gerne unter Menschen mit Behinderung auf. Ich habe da keine Berührungängste und nahm schon an Sportanlässen von Personen mit einer Hörbehinderung teil. Das waren immer wunderbare Begegnungen. Ich bewundere, mit wie viel Wille und Energie Menschen mit Behinderung so etwas anpacken. Ich habe grossen Respekt vor solchen Leuten.

Adrian Hauser

Interview avec le conseiller national Hansjörg Hassler, PBD des Grisons

Solidarité en temps de crise

Hansjörg Hassler est un paysan de montagne et conseiller national du nouveau parti PBD des Grisons. Il prend clairement position en faveur du financement additionnel de l'AI qui serait particulièrement précieux en temps de crise économique.

■ *Magazine Procap: Monsieur Hassler, la dernière fois que nous nous sommes rencontrés, vous étiez encore membre d'un autre parti. Quels changements ont eu lieu dans votre orientation politique?*

Je ne suis pas le porte-parole d'un parti, je défends mes propres convictions. Il y a quelques mois j'étais encore membre de l'UDC, mais j'ai toujours apporté mon point de vue sur certains dossiers, en particulier dans le domaine social. En tant que paysan de montagne, j'ai la fibre sociale et une forte affinité avec ceux qui sont moins favorisés que d'autres sur ce plan. Nous, les paysans de montagne, nous faisons aussi partie de cette catégorie. Dans mon nouveau parti, le PBD, je me sens très à l'aise car mes opinions sont prises en compte. En général, le ton au sein du PBD est plus modéré qu'il ne l'était à l'UDC: nous voulons faire avancer le dossier et faire valoir des arguments raisonnés, ce qui n'était pas le cas au sein de l'UDC.

Quelles sont vos revendications personnelles en matière de politique sociale?

L'AVS et l'AI sont à mes yeux nos œuvres sociales les plus importantes, les piliers sur lesquels repose notre système social, et elles ne peuvent donc pas disparaître. Un autre thème important pour moi est la politique en matière de santé, particulièrement le financement des soins récemment débattu au Parlement. Il me semble essentiel que les personnes moins favorisées (par exemple les handicapés, les très jeunes ou les personnes très âgées) puissent accéder aux soins.

Et comment pensez-vous défendre vos positions? L'UDC vous a banni de la Commission de la sécurité sociale et de la santé (CSSS) du

Conseil national: avez-vous d'autres moyens de faire entendre votre voix?

Lorsque j'étais membre de cette commission, je me suis penché sur beaucoup de dossiers de politique sociale et je continue à suivre ces thématiques de près. La connaissance de ces dossiers me permet d'avancer et de me prononcer au sein de groupements d'intérêts ou directement au Parlement. Naturellement, j'ai gardé de très bons contacts avec certains membres de la CSSS.

Quelle est donc la position du nouveau PBD en matière de politique sociale?

Le PBD s'engage surtout en faveur de la famille: on aimerait soutenir les familles avec enfants et mieux intégrer les parents dans le marché du travail. Concernant les œuvres sociales classiques, le PBD s'exprime clairement en faveur d'un financement additionnel de l'AI, contrairement à l'UDC. Nous voulons des œuvres sociales stables et financièrement saines. Les prestations ne doivent pas être excessives et leurs coûts non plus. Nous prônons une politique sociale équilibrée qui permettrait la prise en charge des personnes défavorisées.

Au Parlement, la proposition d'un financement additionnel de l'AI a été âprement débattue. Pour quelle raison?

Oui, vous avez raison. Et pourtant, dès le départ, le Conseil des Etats avait une position claire sur la question. Il a bien proposé le modèle présenté mais il se trouve que l'UDC et le PS ont malheureusement formé une alliance au Conseil national. Le PS ne voulait pas de limitation dans le temps, et aurait donc aimé aller plus loin, et l'UDC refusait carrément ce modèle. A cause de cette alliance peu orthodoxe, la proposition de loi n'a pas passé le cap du Conseil national, ce qui a nui à l'ensemble du débat sur ce thème. Heureusement, nous avons pu trouver un compromis avec une augmentation de la TVA limitée dans le temps. Je pense que c'est une bonne solution qui se défend tout à fait. Et j'espère qu'elle trouve-

ra grâce aux yeux du peuple lors de la votation.

Le compromis s'est donc révélé être la seule voie possible... Mais pensez-vous que l'argent qui sera versé au cours des années fixées suffira? N'y a-t-il pas besoin de plus de moyens? Politiquement parlant, nous ne pouvons pas pousser le bouchon plus loin. Et ce financement additionnel est nécessaire car les 4^e et 5^e révisions de l'AVS et l'AI ont entraîné des coupes dans les prestations et des réglementations plus sévères afin d'éviter certains abus. Même si les abus sont assez courants dans toutes les assurances sociales, il faut garder à l'esprit qu'ils ne représentent qu'une infime partie de l'ensemble. La 5^e révision visait aussi à renforcer les mesures d'intégration professionnelle; une rente AI serait accordée uniquement si l'intégration professionnelle se révélait impossible. Je pense que ces deux révisions étaient justes, mais que le chemin est encore long pour assurer le financement de l'AI. Si nous ne voulons pas que des personnes qui auraient normalement droit à des prestations passent à la trappe, un financement additionnel s'impose. Sinon il y aura des cas sociaux très difficiles et des inégalités de traitement.

Il y a quand même beaucoup de gens qui pensent qu'il suffirait de combattre les abus et l'AI n'aurait plus de problèmes financiers. Est-ce vrai?

Nous sommes d'accord sur le fait qu'il faille éliminer les abus. Mais l'argent ainsi économisé ne suffira ni pour assainir les finances de l'AI, ni pour en financer les prestations futures. Si nous n'arrivons pas à mettre en place le financement additionnel, cette œuvre sociale sera en danger et notre philosophie de solidarité au sein de la société sera remise en question. Nous sommes une société aisée qui peut se permettre de rester solidaire avec les personnes défavorisées.

Quelles conséquences a la crise financière sur la situation de l'AI?

D'un point de vue purement politico-économique, cette crise a certainement un effet négatif sur l'AI: l'économie n'a déjà pas le vent en poupe, ce qui a pour effet d'augmenter le nombre de chômeurs. Et l'AI est financé principalement par les retenues sur le salaire. Les recettes engendrées par la TVA seront elles aussi moins importantes car le pouvoir d'achat diminue. Voilà les effets directs de cette crise financière internationale.

Et quel effet aura cette crise sur la votation à venir?

A première vue, je pense qu'elle aura un effet négatif sur la votation. Cependant, il ne faut pas oublier qu'en période de crise, on a tendance à resserrer les rangs. Le Parlement a aussi voté une aide financière en faveur d'une certaine banque. Et je fais confiance aux électeurs de ce pays car si nous avons assez d'argent pour le sauvetage d'une grande banque, nous devrions également en avoir assez pour l'AI qui demande un effort financier beaucoup moins conséquent.

Certains pourraient également dire: oui, mais les sommes débloquées pour l'UBS constituent un investissement qui devrait nous revenir un jour avec les intérêts...

En effet. Mais personne ne peut garantir que l'argent reviendra un jour des caisses de l'UBS dans les caisses de l'Etat. Cette aide a été apportée à l'UBS et, au sens plus large, à l'économie. Or, moi je crois à la conscience solidaire du peuple suisse qui nous permettra de soutenir l'AI en temps de crise et de nous montrer solidaires avec des personnes ayant un handicap.

Pensez-vous que la notion de solidarité soit encore présente chez les citoyens de la classe bourgeoise?

Je me considère comme appartenant à ce camp et pour moi cette solidarité compte beaucoup. Si la notion de solidarité venait à disparaître, notre société tomberait en ruines. Une société qui n'est plus prête à partager ses richesses est une société ma-



Hansjörg Hassler, conseiller national

lade car la solidarité est bien un des piliers de notre société.

On pourrait aller plus loin et rappeler que la Suisse a été, elle aussi, fondée sur un esprit de solidarité.

Oui, c'est en effet le cas.

Qu'attendez-vous de la 6^e révision de l'AI?

Jusqu'à maintenant, peu de choses concrètes en ressortent. Le Conseil fédéral doit encore rédiger son rapport sur une éventuelle 6^e révision et le présenter au Parlement. J'ai l'impression que l'on ne peut plus épargner beaucoup plus du côté des prestations... Et puis il faut d'abord que les mesures des révisions 4 et 5 soient appliquées et qu'elles portent leurs fruits. En d'autres termes: la 6^e révision de l'AI ne presse pas à mes yeux. Mais quand elle viendra, elle devra assainir la caisse de l'AI à

long terme et la consolider financièrement. Et peut-être pourra-t-on encore corriger le tir ici ou là.

Est-ce que quelque chose vous lie personnellement au thème du handicap?

Dans mon entourage personnel, je ne connais personne qui soit handicapé. Mais quand l'occasion se présente, je passe volontiers du temps avec des personnes handicapées. Je n'ai pas peur du contact avec le handicap et j'ai déjà participé à des manifestations sportives avec des personnes malentendantes. A chaque fois, ce fut des rencontres magnifiques. J'admire la volonté et l'énergie de ces personnes et j'ai un grand respect pour elles.

Adrian Hauser

Intervista al consigliere nazionale Hansjörg Hassler, PBD Grigioni

Solidarietà nei periodi di crisi

Hansjörg Hassler è contadino di montagna e consigliere nazionale del nuovo partito borghese democratico (PBD) dei Grigioni. È chiaramente favorevole al finanziamento aggiuntivo dell'AI, che ritiene particolarmente necessario nei periodi di crisi economica.

■ *Rivista Procap: Signor Hassler, in occasione del nostro ultimo incontro, parlava ancora a nome di un altro partito. Cos'è cambiato da allora nella sua politica?*

Hansjörg Hassler: In primo luogo mi preme sottolineare che non parlo a nome di un partito, ma difendo le mie convinzioni. Fino a poco tempo fa ero membro dell'UDC, ma ho sempre espresso le mie opinioni personali, specialmente in ambito sociale. Essendo contadino di montagna ho una vena sociale e mi sento solidale con i più deboli. In fondo anche noi contadini di montagna lo siamo. All'interno del PBD condividiamo le stesse idee e mi sento molto a mio agio. In genere i rapporti interpersonali sono più moderati che nell'UDC. L'obiettivo è di servire la causa e fare politica reale, ciò che all'UCD non era più possibile.

Quali sono le sue rivendicazioni di politica sociale?

Per me l'AVS e l'AI sono le principali opere sociali. Sono colonne portanti del nostro sistema sociale e non devono essere messe a repentaglio. A me sta molto a cuore anche la politica sanitaria, in particolare il finanziamento delle cure, che abbiamo appena disciplinato in seno al Consiglio. Ritengo fondamentale che le persone svantaggiate, in particolare i disabili, giovani o anziani, siano ben assistiti all'interno della società.

In che modo difende le sue rivendicazioni di politica sociale? L'UDC l'ha estromessa dalla Commissione del Consiglio nazionale della sicurezza sociale e della sanità. Cerca nuove piattaforme?

Nel periodo che ho trascorso in seno a quella Commissione mi sono occupato a fondo di questioni di politica sociale e continuo ad interessarmi della loro evoluzione. Ho

acquisito molte conoscenze che adesso mi tornano utili nei gruppi di interesse o in Consiglio nazionale. E poi sono sempre in stretto contatto con alcuni membri della Commissione della sicurezza sociale e della sanità.

Qual è la posizione del nuovo partito borghese democratico riguardo alla politica sociale?

Il PBD è molto impegnato nell'ambito della famiglia. Vuole migliorare la posizione delle famiglie e integrare entrambi i genitori nel processo lavorativo. Per quanto riguarda le opere sociali classiche, il PBD, diversamente dall'UDC, si schiera chiaramente a favore di un finanziamento aggiuntivo dell'assicurazione per l'invalidità. Vogliamo opere sociali solide e ben finanziate. Le prestazioni non devono essere eccessive e rimanere entro limiti sopportabili. Vogliamo una politica sociale equilibrata che offra un'opportunità alle persone svantaggiate.

C'è stata una dura battaglia in Parlamento per giungere all'attuale progetto sul finanziamento aggiuntivo dell'AI. Come mai?

Sì, la battaglia in Parlamento è stata dura, benché il Consiglio degli Stati avesse una linea chiara fin dall'inizio. La Camera alta aveva proposto il modello che poi è stato approvato, ma in Consiglio nazionale si è creata un'improbabile alleanza tra PS e UDC. Il PS si opponeva alla limitazione temporale, voleva di più, mentre l'UDC non voleva niente. L'oggetto è quindi stato respinto in Consiglio nazionale, ciò che in fondo non ha fatto che nuocere all'intera discussione. Per finire è stata trovata un'intesa sull'aumento limitato nel tempo dell'imposta sul valore aggiunto. La reputo una buona soluzione, perfettamente sostenibile. E spero che raccolga i consensi della popolazione e venga approvata.

È sicuramente l'unico progetto che ottiene i favori della maggioranza. Lei crede che questo finanziamento limitato nel tempo sarà sufficiente? Non ci vorrebbero più soldi?

Secondo me, a livello politico non ci si poteva spingere oltre. Il finanziamento aggiuntivo è necessario. Con la 4ª e la 5ª revisione dell'AI sono stati introdotti tagli e inasprimenti a livello delle prestazioni. Concordo sul fatto che le prestazioni vanno versate unicamente a coloro che ne hanno veramente bisogno. Con gli inasprimenti si voleva mettere fine a certi abusi presenti in tutte le assicurazioni sociali. Ma gli abusi rappresentano solo un piccolo tassello. La 5ª revisione in particolare ha rafforzato i provvedimenti per la reintegrazione professionale. La rendita viene versata unicamente se la reintegrazione è impossibile. A mio avviso la 4ª e la 5ª revisione dell'AI sono state giuste, ma insufficienti per risanare l'assicurazione. Se vogliamo evitare che persone con diritto alle prestazioni siano lasciate in balia di loro stesse dobbiamo provvedere al finanziamento aggiuntivo. Altrimenti si darà libero corso alle ingiustizie e ai trattamenti scorretti.

Molte persone sostengono tuttavia che per risanare le casse dell'AI bisogna limitarsi a combattere gli abusi. Cosa ne pensa?

È chiaro che bisogna combattere gli abusi ma questo non basta né a risanare l'AI né a finanziarne le prestazioni. Senza finanziamento aggiuntivo mettiamo a repentaglio quest'opera sociale e l'atteggiamento solidale all'interno della società. Siamo una società benestante che può anche permettersi di sostenere le persone svantaggiate.

In che misura la crisi finanziaria incide sulla situazione dell'AI?

In un'ottica di politica puramente finanziaria questa crisi ha ovviamente delle ripercussioni sull'AI. L'economia ha il vento a sfavore e di conseguenza il numero degli occupati diminuisce. E sono proprio le ritenute sui salari a costituire la principale fonte di finanziamento dell'AI. In seguito alla recessione scende il potere d'acquisto, e diminuiscono quindi anche i proventi dell'imposta sul valore aggiunto. Queste sono le conseguenze dirette della crisi finanziaria.



Foto: Flavia Trachsel

Hansjörg Hassler

E come si ripercuote la crisi finanziaria sulla votazione?

A prima vista incide negativamente, ma occorre anche tenere presente che è proprio in periodi di crisi che bisogna stare uniti. Non va dimenticato che abbiamo stanziato una somma cospicua anche a favore di una banca. Ripongo le mie speranze negli aventi diritto di voto. Se possiamo permetterci di salvare una grande banca, possiamo farlo anche con l'AI, che peraltro richiede un contributo finanziario molto meno oneroso dell'UBS.

Si potrebbe però replicare che i soldi destinati all'UBS sono un investimento che un giorno o l'altro tornerà indietro con gli interessi. O per lo meno questo sarebbe l'obiettivo.

Sì, certamente. Ma non sappiamo con certezza se i soldi dell'UBS ci ritorneranno davvero. È stato un contributo a favore dell'UBS e in ultima analisi anche dell'economia. Credo nella coscienza solidale del popolo e ribadisco che è proprio in tempi di

crisi che dobbiamo sostenere l'AI e mostrarci solidali nei confronti delle persone con handicap.

Ritiene che il pensiero solidale raggiunga anche la parte borghese della popolazione?

Io appartengo a quello schieramento e per me è quello che conta. Senza solidarietà, la società va a rotoli. Se la società non è più disposta a dividere la propria ricchezza, per me c'è qualcosa che non va. La solidarietà è un pilastro della nostra società.

Ci si potrebbe spingere oltre e affermare che la Svizzera in fondo è nata da un moto di solidarietà.

Sì, certo, è così.

Cosa si aspetta dalla 6ª revisione dell'AI?

Finora è scaturito poco di concreto sulla 6ª revisione. Il Consiglio federale allestirà un rapporto su un'eventuale 6ª revisione che sottoporrà al Parlamento. Ho l'impressione che sul piano delle prestazioni non c'è più

molto da risparmiare. Innanzitutto bisogna attuare le misure della 4ª e della 5ª revisione ed attendere che producano i loro effetti. Quindi non c'è fretta di affrontare un'ulteriore revisione. Dall'eventuale 6ª revisione attendo un risanamento dell'AI a lungo termine e una sana base finanziaria. Forse ci saranno ancora alcuni ritocchi.

Il tema della disabilità la tocca personalmente?

Personalmente non ho amici o parenti con handicap, ma se posso sto volentieri insieme alle persone disabili. Non ho problemi in tal senso e ho già partecipato a manifestazioni sportive di persone ipoudenti. Ho sempre fatto incontri splendidi. Ammiro la volontà e l'energia delle persone diversamente abili. Ho molto rispetto per loro.

Adrian Hauser

Internationales Treffen

Behinderung auf ägyptische Art

Procap ist Partner eines Kongresses zum Thema Behinderung, der diesen Herbst in Ägypten stattfindet. Ein Gespräch mit zwei Organisatoren des Events.

■ Das erste Treffen zwischen Zein El-Etnawy und Dalila Vionnet sollte 15 Minuten dauern. Doch es wurden 3 Stunden daraus, erinnert sich der Arzt aus Ägypten lächelnd. Das erstaunt nicht, wenn man die redselige Genferin kennt: Dalila Vionnet hat die grossartige Fähigkeit, ihren Enthusiasmus für die Projekte, die sie für Menschen mit Behinderung leitet, auf andere zu übertragen. Mit ihr vergeht die Zeit wie im Flug – das weiss ich aus eigener Erfahrung.

Im letzten Herbst trafen sie sich, weil Dalila Vionnet im November 2009 einen Kongress in Zein El-Etnawys Heimat organisieren will. Zein El-Etnawy ist Präsident des Gesundheitskomitees der Nationaldemokratischen Partei, der Regierungspartei des Landes. Der Arzt ist auch in der Stadtverwaltung von Al-Minya aktiv, der Provinzhauptstadt von Mittelägypten. Sie liegt 250 Kilometer südlich von Kairo.

Erfahrungsaustausch

Dalila Vionnet gründete 2003 die Organisation Handi-Culture. Seitdem führt sie jedes Jahr in Genf eine Misswahl für Frauen mit Behinderung durch. Sie möchte eine Veranstaltung in Ägypten durchführen, weil das Land eine Leaderrolle in der Region übernehme. Der Anlass soll dazu anregen, Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung auszutauschen. «In allen Gesellschaften rühmt man Sport und Freizeitbeschäftigungen. Doch Menschen mit Behinderung können sich auch auf andere Weise entfalten», betont die Genferin. Ein solches Beispiel ist ihre Misswahl (das Procap-Magazin berichtete): Ziel der Wahl ist es, dass die Teilnehmerinnen an sich glauben, Selbstbewusstsein gewinnen und über sich hinauswachsen.

Zein El-Etnawy kam nach Genf, um die Einzelheiten des Kongresses zu besprechen. Er ist begeistert von der Idee einer



Museumsbesuch eines blinden Schülers in Ägypten

solch grossen Veranstaltung, die von Procap unterstützt wird. Der Anlass könnte danach jedes Jahr oder alle zwei Jahre in anderen Ländern durchgeführt werden. «Die Schweizer Organisationen können eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, den Umgang mit Menschen mit Behinderung zu vermitteln», denkt der Arzt. Er stellt fest, dass Ägypten in den letzten Jahren einen Fortschritt gemacht hat bezüglich der Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Doch er räumt auch ein, dass es noch viel zu tun gibt: «Als Erstes sollte sich die Sichtweise der Menschen ändern.» Erst danach könne man die Probleme in den Bereichen Infrastruktur, öffentlicher Verkehr oder Schulen ernsthaft anpacken.

«Anlässlich des Kongresses werden wir auch über die seit 2008 gültige Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung sprechen können», freut sich Zein El-Etnawy. Und wenn alles läuft wie geplant, sollte auch noch etwas Zeit übrig bleiben, um einige Sehenswürdigkeiten zu besichtigen – Zein El-Etnawy und Dalila Vionnet freuen sich

Wer möchte an den Kongress gehen?

Personen oder Organisationen für Menschen mit Behinderung – aus den Bereichen der Medizin, des Sports, der Kultur, der Politik oder aus dem sozialen Bereich – die an der Reise teilnehmen möchten, nehmen bitte mit der Organisation Handi-Culture Kontakt auf: Telefon 078 677 25 90 oder per E-Mail an handiculture_6@hotmail.com

schon jetzt auf den November. Sie erwarten um die 300 Gäste mit oder ohne Behinderung aus rund 10 verschiedenen Ländern.

Samuel Schellenberg

Rencontre internationale

Le handicap à l'heure égyptienne

Procap est partenaire d'un congrès sur le handicap qui se tiendra cet automne en Egypte. Discussion avec deux organisateurs de l'événement.

■ La première fois que Zein El-Etnawy a rencontré Dalila Vionnet, la discussion devait durer quinze minutes. Elle s'est finalement étendue sur trois heures, se souvient le politicien égyptien avec un grand sourire. Rien d'étonnant à cela, lorsqu'on connaît la volubile Genevoise, dotée d'une grande capacité à transmettre son enthousiasme pour les différents projets qu'elle mène en faveur des personnes handicapées. Avec elle – votre serviteur en sait quelque chose! –, les minutes défilent plus vite que leur ombre.

Si Dalila Vionnet et Zein El-Etnawy se sont rencontrés, l'automne dernier, c'était pour parler d'un congrès que la première voudrait organiser dans le pays du second,

en novembre 2009. Médecin, Zein El-Etnawy est président du Comité de santé du Parti national démocratique, principale formation politique d'Egypte. Il est aussi actif à la municipalité de sa ville, Al-Minya, capitale de la Moyenne Egypte, à 250 kilomètres au sud du Caire.

Echange d'expériences

Dalila Vionnet, de son côté, a fondé en 2003 l'association Handi-Culture. Et depuis lors, elle organise chaque année un concours de Miss handicapées, à Genève. Estimant que l'Egypte est «leader dans sa région», Dalila Vionnet voudrait y lancer un événement qui encouragerait l'échange d'expériences en matière de valorisation des handicapés. «Toutes les sociétés glorifient le sport et les loisirs, mais les personnes qui ont un handicap peuvent aussi s'épanouir par d'autres biais», insiste la Genevoise. Son concours de Miss, dont nous avons parlé dans un

Qui veut y aller?

Toute personne ou association de personnes handicapées – dans les domaines médicaux, sportifs, culturels, politiques ou sociaux – intéressée à participer au voyage est invitée à contacter l'association Handi-Culture au tel. 078 677 25 90 ou à écrire un e-mail à l'adresse: handiculture_6@hotmail.com

précédent numéro de ce magazine, n'est rien d'autre: il a pour but d'aider les participantes à croire en elles, à gagner en assurance, à se dépasser.

Venu à Genève pour discuter les détails du congrès, Zein El-Etnawy ne cache pas son enthousiasme à l'idée de cette grande manifestation, à laquelle est associée Procap et qui pourrait par la suite devenir annuelle, voire bisannuelle, dans d'autres pays. «Les organisations suisses peuvent jouer un rôle important pour faire connaître une certaine manière de se comporter avec les handicapés», estime le médecin. S'il constate que l'Egypte a fait des progrès ces dernières années en matière d'aide aux personnes handicapées, il admet qu'il reste du pain sur la planche: «Ce qu'il faut changer avant tout, c'est le regard des gens.» Ensuite seulement il sera possible de s'attaquer sérieusement aux problèmes d'infrastructures, de transports publics ou d'écoles inadéquates.

«Le congrès sera aussi l'occasion de parler de la Convention des Nations unies pour les personnes handicapées», entrée en vigueur en mai 2008, se réjouit Zein El-Etnawy. Et si tout va bien, il devrait rester un peu de temps pour du tourisme, afin de découvrir quelques-unes des merveilles de l'Egypte – Zein El-Etnawy et Dalila Vionnet y tiennent! De quoi ravir les quelques 300 personnes attendues en novembre, avec ou sans handicap, en provenance d'une dizaine de pays.



Photo: Samuel Schellenberg

Zein El-Etnawy

Miss Handicap 2009

Attraktiv mit Behinderung



Foto: zVg

Michelle Zimmermann

Noch dieses Jahr wird die erste Wahl der Miss Handicap in der Schweiz stattfinden. Eine mehrfache Herausforderung, welche die Integration von Personen mit Handicap vorantreiben soll.

■ «Sich zu zeigen wagen, statt sich zu verstecken, legt viel Positives an den Tag.» Michelle Zimmermann weiss, wovon sie spricht. Die Initiantin von Miss Handicap Schweiz ist sich sehr bewusst, welche Herausforderung eine Teilnahme mit sich bringt. Denn sie lebt selbst mit einer Behinderung, einem Gendefekt, der die Haut schwächt, sodass sie sehr verletzlich ist und sich immer wieder ablöst. Wenn man bedenkt, dass die Haut unser grösstes und sichtbarstes Organ ist, keine sehr einfache Situation. Die Wahl will verschiedenes bewirken: Steigerung des Selbstbewusstseins, eine Neudefinition des Schönheitsbegriffes, die Wahl einer Botschafterin für die Anliegen von Menschen mit Behinderung.

Michelle Zimmermann plant eine Veranstaltung mit einer grossen Spannweite, indem verschiedene Behinderungsarten berücksichtigt werden. Sie soll auch Begegnungsplattform von Menschen mit und ohne Handicap sein. «Ich hoffe, dass viele junge Frauen den Mut haben, daran teilzu-

nehmen», erzählt Michelle Zimmermann. Die bisherigen Reaktionen reichen von Enthusiasmus bis zur Angst, sich anders zu präsentieren, als die gesellschaftliche Norm vorgibt.

Ein anderes Konzept

Die Idee entstand vor langer Zeit, als sich Michelle zusammen mit einer Freundin überlegte, an einem Schönheitswettbewerb teilzunehmen. Es gibt zwar ein ganzes Heer an Schönheitswettbewerben, aber alle basieren auf physischer Perfektion. Diesem Perfektionswahn will die 28-jährige Michelle Zimmermann ein anderes Konzept entgegensetzen. Auch wenn ein Kriterium die äussere Schönheit, die Ausstrahlung, sein soll, will Michelle Zimmermann den Schwerpunkt auf die innere Schönheit legen. Diese soll bei Interviews zum Vorschein kommen, wobei den Kandidatinnen «weniger dämliche Fragen als sonst an Schönheitswettbewerben üblich» gestellt werden. Vorerst werden es nur Kandidatinnen sein. «Wie die Frauen mit ihrem Handicap den Alltag meistern, mit welchen inneren Waffen sie der Behinderung gegenüber treten, sind Dinge, denen wir Rechnung tragen wollen.»

Die Gewinnerin wird eine Mission als

Botschafterin in Politik, Wirtschaft und Werbung haben. Sie muss auch in der Lage sein, die Interessen von Personen mit Handicap in den Medien, beispielsweise in Talk-Shows, zu vertreten und so das breite Publikum zu sensibilisieren. Doch die Organisatorin unterschätzt auch die Wichtigkeit persönlicher Kontakte nicht: «Oft fallen Hemmungen am schnellsten, wenn man beispielsweise an einem Tag der offenen Tür eines Unternehmens direkt auf die Leute zugeht.»

Zurzeit geht es vor allem darum, Sponsoren zusammenzutrommeln, die zurzeit noch zwischen spontaner Begeisterung und Skepsis gegenüber eines weiteren Schönheitswettbewerbes schwanken. Die Wahlnacht wird von Tim Wielandt, Mister Schweiz 2007, moderiert, der die Aufgabe mit Enthusiasmus annahm.

Dominique Hartmann

Auskünfte und Anmeldung
www.misshandicap.ch

Belle et handicapée

Bientôt, Miss Handicap

Cette année aura lieu l'élection de Miss Handicap. Un défi multiple, qui vise à favoriser l'intégration des personnes vivant avec un handicap.

■ «Oser se montrer, ne pas se cacher, est un geste qui recèle beaucoup de positif.» Cette remarque, Michelle Zimmermann la fait en connaissance de cause. Organisa- trice de la toute première élection de Miss Handicap suisse, la jeune femme sait d'au- tant mieux quel défi réside dans la décision de participer à un tel événement qu'elle vit elle-même avec une grave maladie gé- né- tique impliquant des atteintes répétées de la peau, notre organe le plus apparent. L'ob- jectif de cette élection est multiple: rehaus- ser l'estime d'elles-mêmes que peuvent avoir des personnes vivant avec un handi- cap, promouvoir d'autres critères de beauté

mais aussi susciter une ambassadrice de l'univers du handicap.

Elle vise une manifestation d'enver- gure, destinée à tout type de handicap et conçue comme une plate-forme de ren- contre entre personnes avec et sans handi- cap. «J'espère que beaucoup de jeunes femmes auront le courage de participer», souhaite-t-elle, consciente du changement de perspective nécessaire pour participer à une telle élection. Les réactions suscitées jusqu'ici sont partagées entre l'enthou- siasme et la crainte de s'exposer d'une manière différente de ce que la norme sociale impose.

Un autre modèle

L'idée a pris naissance il y a longtemps, lorsque Michelle et l'une de ses amies cares- saient l'idée de participer à un concours de

beauté. Aujourd'hui, ce vœu est en passe de devenir réalité. Entre temps, les concours de miss sont devenus légion, mais presque tous sont fondés sur la notion de perfection physique. A cette préoccupation, Michelle Zimmermann, 28 ans, veut opposer un autre modèle. Si l'une des épreuves sera bien dédiée à l'évaluation de la beauté exté- rieure, ou de l'éclat, la jeune femme veut insister sur la beauté intérieure, que vise- ront à mettre en lumière des entretiens aux questions «moins nunuches que celles posées aux candidates des concours usuels» – candidates, car pour l'heure, seules les femmes sont sollicitées. «Comment chacu- ne vit son handicap au quotidien, avec quelles armes intérieures elle a su y faire face, ce qu'il a modifié aussi, voilà ce que nous voulons mettre en valeur.»

La gagnante aura une mission d'ambas- sadrice dans la politique, l'économie, la publicité. Elle devra aussi être capable de représenter les intérêts des personnes avec handicap auprès des médias, dans des talks-shows télévisés, par exemple, lieu crucial pour sensibiliser un vaste public. Mais l'organisa- trice ne sous-estime pas non plus l'importance des relations de proximité: «C'est souvent en s'adressant directement aux autres, par exemple à l'oc- casion d'une journée portes ouvertes dans une petite entreprise, que les réserves tom- bent le mieux.»

L'une des tâches actuelles, avant la soi- rée de désignation qui devrait avoir lieu en novembre, consiste à réunir des sponsors, qui oscillent entre adhésion spontanée et réticence à l'égard d'une nouvelle élection. La soirée sera modérée par Tim Wielandt, Mister Suisse 2007, qui a accepté la tâche avec enthousiasme.

Dominique Hartmann



Foto: dr

Michelle Zimmermann

Renseignements et inscriptions:
www.misshandicap.ch

Bau-Auszeichnung im Kanton Wallis

Hindernisfreies Bauen ausgezeichnet



Olivier Galletti, Bernard Théler, Thomas Burgener und Serge Fournier

Es gibt einige Gebäude, die den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung entsprechen. Doch oftmals sind diese Bauten zu wenig bekannt. Ein Preis soll das im Kanton Wallis ändern.

■ Procap Valais hat zusammen mit der kantonalen Kommission für Personen mit Behinderung und der Koordinationsstelle für soziale Institutionen eine Auszeichnung für hindernisfreies Bauen ins Leben gerufen. Der Preis «Accessible à tous» wurde 2008 zum zweiten Mal verliehen. Ziel ist es, die Öffentlichkeit für hindernisfreies Bauen zu sensibilisieren und auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung aufmerksam zu machen. Denn es besteht noch immer Handlungsbedarf: Zu viele öffentliche Räume sind nicht zugänglich und die Gesetze kommen nicht zur Anwendung.

Der Preis

Die Sektion Procap Valais bat die Bevölkerung, ihr Gebäude zu nennen, die für den Preis in Frage kommen. Es wurden zehn Vorschläge aus dem ganzen Kanton eingereicht. Anschliessend prüfte eine Jury, zusammengesetzt aus Menschen mit

Behinderung und Baufachleuten, die Vorschläge zum Thema «hindernisfreie und historische Bauten». Am meisten überzeugen konnten das «Hôtel de la Poste» in Siders und das Rathaus in Leukerbad. Die Jury zeichnete sie aus, weil bei der Renovation der Gebäude besonders darauf geachtet wurde, bauliche Hindernisse zu entfernen.

Die Gewinner

Das Rathaus in Leukerbad stammt aus dem 15. Jahrhundert. Es wurde von 2004 bis 2007 saniert. Im Vordergrund stand das Anliegen, dass die historische Substanz und die verschiedenen Säle so weit als möglich beibehalten werden sollen. Bei der Renovation wurde unter anderem ein Lift mit speziellen Tasten für Menschen mit Sehbehinderung eingebaut. Einzig der Gerichtssaal ist für Rollstuhlfahrer (noch) nicht zugänglich. Das «Hôtel de la Poste» in Siders wurde 1766 gebaut und 2007 komplett renoviert. Das 3-Sterne-Hotel verfügt über ein Bistro, ein Restaurant und 15 Zimmer. Eines der Zimmer ist behindertengerecht eingerichtet.

Auch wenn bei den Preisträgern der Zugang nicht zu 100 Prozent gewährleistet ist, zeigen die beiden Beispiele, dass auch

Zum Bild

Bei der Preisübergabe (siehe Bild oben, von links nach rechts) waren unter anderem dabei Olivier Galletti (Kantonsarchitekt), Bernard Théler (Präsident der Bürgergemeinde von Siders), Thomas Burgener (Staatsrat), Serge Fournier (Präsident von Procap Valais romand)

alte Gebäude angepasst werden können. Zudem konnten letzte bauliche Hindernisse durch Serviceleistungen wieder wettgemacht werden, zum Beispiel Informationen in Brailleschrift und Spezialtelefone für Menschen mit Hör- oder Sehbehinderungen.

Die Preisübergabe

Für die Preisübergabe wurde der Internationale Tag der Menschen mit Behinderung gewählt, der 3. Dezember. Der Walliser Staatsrat Thomas Burgener, Vorsteher des Departements für Gesundheit, Sozialwesen und Energie, überreichte den Preis in feierlichem Rahmen.

Anja Hagmann

En Valais, remise d'un prix pour bâtiments adaptés

Bâtiment accessible à tous mérite un prix



Hôtel de la Poste à Sierre



Photos: Procap Valais

Il existe déjà des bâtiments adaptés aux besoins spécifiques des personnes handicapées, mais souvent on ne les connaît même pas. La remise d'un prix en Valais pourrait changer la donne.

■ En collaboration avec la Commission cantonale en faveur des personnes handicapées et l'Office de coordination des institutions sociales, Procap Valais a proposé la création d'un prix récompensant des bâtiments sans barrières. Ce prix, qui se nomme «Accessible à tous», a été décerné pour la deuxième fois en 2008. Par ce biais, Procap Valais souhaitait sensibiliser l'opinion publique à la construction de ce type de bâtiments et aux besoins spécifiques des personnes handicapées. En effet, il reste encore beaucoup à faire car nombreux sont les bâtiments publics qui ne sont pas encore accessibles aux personnes handicapées et où les lois ne sont pas appliquées.

Le prix

La section valaisanne de Procap a donc invité la population à lui proposer des bâtiments qui seraient susceptibles de recevoir un tel prix. Au total, Procap a reçu dix pro-

positions provenant de tout le canton. Un jury composé de personnes handicapées et de professionnels de la construction a ensuite examiné les propositions sur le thème «bâtiments historiques et accessibilité». Sont arrivés en tête l'Hôtel de la Poste de Sierre et l'Hôtel de Ville de Loèche-les-Bains qui ont été choisis par le jury pour le soin apporté à la suppression des obstacles architecturaux lors de leur rénovation.

Les lauréats

L'Hôtel de Ville de Loèche-les-Bains date du XV^e siècle et a été restauré de 2004 à 2007. Lors de la planification des travaux, la préoccupation première fut de sauvegarder autant que possible la substance historique du bâtiment et des différentes salles (dimensions et aménagements intérieurs). Un nouvel ascenseur équipé de commandes adaptées aux personnes malvoyantes a été installé à cette occasion. Seule la salle d'audience n'est, pour l'heure, pas encore accessible en fauteuil roulant. Construit en 1766, l'Hôtel de la Poste de Sierre a été entièrement rénové en 2007. Ce trois étoiles compte quinze chambres (dont une adaptée aux besoins des personnes handicapées), un bistrot et un restaurant.

Même si l'accessibilité des bâtiments lauréats n'est pas de 100%, ces deux constructions démontrent qu'il est également possible d'adapter d'anciens bâtiments et de compenser les obstacles architecturaux restants en prévoyant des prestations de service telles que des plans d'informations en braille et des téléphones spéciaux (à amplificateur) pour personnes malvoyantes ou malentendantes.

La remise du prix

La remise du prix s'est déroulée le 3 décembre, Journée internationale des personnes handicapées, lors d'une cérémonie officielle présidée par le Conseiller d'Etat Thomas Burgener, directeur du Département de la santé, des affaires sociales et de l'énergie.

Anja Hagmann

Parkieren, ohne nass zu werden

Durchdachtes Dach

Ein neues Konzept schafft in Frankreich überdachte Parkplätze für Menschen mit Behinderung.

■ «Wenn es regnet oder hagelt, geht man nur zögernd aus dem Haus wenn man mobilitätsbehindert ist. Denn in der Zeit, in welcher man die Stöcke oder den Rollstuhl aus dem Auto nimmt, sich installiert und die 60 Meter – oder mehr – vom Park zum Einkaufszentrum zurücklegt, ist man schon völlig durchnässt. Und sich zu trocknen, wenn man ein Handicap hat, ist keine Sache von zwei Minuten.» Diese simple Feststellung bewegte Christian Petigas dazu, ein in Europa noch neues Konzept zu entwerfen: überdachte Parkplätze für Menschen mit Behinderung.

Kürzlich wurde die erste Gemeinde Europas mit solchen Unterständen ausgerüstet, die vor allem für stark frequentierte Orte vorgesehen sind wie Gemeinde- oder Theatersäle oder Spitäler. In Var (Provence) erhielten sie sogar einen Innovationspreis von der Regierung. Das Ziel der Gesellschaft ist heute, jedes europäische Land mit mindestens einem Unterstand auszustatten. Denn sie zählen auf den Nachahmereffekt. In der Schweiz will man Migros angehen, Rehabilitationszentren oder strategische Orte in Gemeinden.

In Frankreich gibt es solche Unterstände bereits an etwa 20 Orten, bei Einkaufszentren und Unternehmen. Christian Petigas erzählt mit einem gewissen Augenzwinkern folgende Anekdote: «In Grenoble empfing Hewlett Packard japanische Geschäftsleute, um einen Vertrag zu unterzeichnen. Es goss an diesem Tag wie aus Kübeln. Als die künftigen Partner aus dem Auto stiegen, stellte sich heraus, dass zwei Personen eine Mobilitätsbehinderung hatten. Doch vom Parking bis ins Gebäude musste man 400 Meter zu Fuss zurücklegen. Am gleichen Tag verlangte der Direktor, dass man eine Lösung für dieses Problem finde.» Er wusste nicht, dass die sogenannte 10-Prozent-Regel schon existierte: In einem Unternehmen von 300 bis 400 Mitarbeitenden ist die Chance relativ



Trocken bleiben beim Einkaufen

gross, dass einige ein Mobilitätsproblem haben.

Zweites Produkt

Die junge Vereinigung, die sich «Handy Protect Place» nennt und bei der auch die beiden Kinder von Christian Petigas arbeiten, hat alle nötigen Genehmigungen erhalten: Denn der Unterstand muss dem Hagel, dem Regen, aber auch der Sonne standhalten. Die TÜV-Zertifizierung ist zurzeit im Gange. Das Dach ist reflektierend, sodass sich darunter weder grosse Hitze noch Kälte staut. Die Dächer stehen mit zwei Sockeln auf einer Platte wie irgendeine Strassenlaterne. Die Fläche beträgt bei zwei Plätzen 35 Quadratmeter, bei vier Plätzen 70 Quadratmeter und die Dächer trotzen Winden bis zu 140 Stundenkilometern. Ein Unterstand mit vier Plätzen kostet 20 000 Euro, ein Zweiplätzer kostet 14 000 Euro. «Was ist das schon im Vergleich zu den Baukosten eines Einkaufszentrums oder eines Gymnasiums? Es ist beispielsweise schon für ein Kind nicht einfach, mit einem Handicap aufzuwachsen. Wenn man ihm also gewisse Schwierigkeiten abnehmen kann...» Diese Art von Unterstand «soll in die Auflagen für Städtepla-

nung in Bezug auf Parkplätze mit einer gewissen Reichweite einfließen», schlussfolgert der Gründer von Handy Protect Place.

Die Vereinigung entwickelte auch ein zweites Produkt, eine Zeltplache in Fuchsia, genannt Fair-Play Place, für Personen mit vorübergehenden Schwierigkeiten wie schwangere Frauen oder jemand mit einem Beinbruch. Ziel der beiden gut sichtbaren Installationen: Die Autofahrenden für die Parkprobleme von Menschen mit Handicap sensibilisieren und die für sie reservierten Plätze besser respektieren.

Dominique Hartmann

Weitere Informationen:
www.handyprotectplace.com

A l'abri des intempéries

Stationner sans se mouiller

Un nouveau concept permet désormais d'abriter certaines places de stationnement réservées aux personnes handicapées.

■ «Quand il pleut ou grêle, on hésite souvent à sortir, si on a une mobilité réduite. Car le temps de sortir la chaise ou les cannes de la voiture, de s'installer et de parcourir les 60 mètres – ou pire – qui séparent le parking du centre commercial, on est trempé. Et se sécher, quand on a un handicap, cela ne se fait pas en deux minutes.» C'est ce constat, fréquemment renouvelé, qui a poussé Christian Petigas à développer un concept simple mais encore inédit en Europe: une structure servant à abriter les places de stationnement réservées aux personnes handicapées.

Tout récemment, une première commune européenne s'est équipée d'un de ces abris destinés surtout à des lieux à forte affluence, comme des salles communales ou de spectacle, des hôpitaux. C'était dans le Var, où ils ont aussi reçu un prix d'innovation par le conseil général du département. L'objectif de la société est aujourd'hui d'équiper chaque pays européen d'un abri au moins: car ils comptent sur l'effet d'exemple. En Suisse, ils pensent viser Migros, les centres de rééducation, les lieux stratégiques des communes.

Une solution pratique

L'abri équipe déjà une vingtaine de lieux en France, centres commerciaux mais aussi entreprises. Christian Petigas évoque l'anecdote avec une certaine gourmandise: «A Grenoble, Hewlett Packard recevait des Japonais pour la signature d'un contrat. Il pleuvait à verse ce jour-là. Lorsque les futurs partenaires sont sortis de la voiture, il s'est avéré que deux d'entre eux avaient une mobilité réduite. Et du parking au bâtiment, il restait 400 mètres à parcourir. Le jour même, le directeur a demandé à trouver une solution à ce problème.» Sans compter que «la règle des 10% existe, hélas»: et pour une entreprise qui compte 300 à 400 employés, la probabilité est



L'abri résiste à la grêle, à la pluie, à la neige

importante que quelques-uns aient des problèmes de mobilité.

La jeune société Handy Protect Place, où travaillent aussi les deux enfants de Christian Petigas, vient de recevoir les autorisations nécessaires: il fallait que l'abri résiste à la grêle, à la pluie, à la neige mais aussi au soleil. L'obtention de la certification TÜV est en cours. La toile choisie est réfléchissante, de sorte que la température ne s'intensifie pas par grandes chaleurs ou grands froids. Les abris sont fixés par deux pieds, sur une platine comme n'importe quel lampadaire. Leur couverture est de 35m² pour deux places, 70 m² pour quatre places et ils résistent à des vents allant jusqu'à 140 km/heure. Un abri quatre-places coûte 20 000 euros, pour un deux-places, l'acheteur n'en aura que 14 000 à déboursier. «Au regard des coûts de construction d'un centre commercial ou d'un lycée, qu'est-ce que cela représente? Il n'est déjà pas facile pour un enfant, par exemple, de se construire avec un handicap, alors si on peut lui éviter quelques difficultés...» Ce type d'abri «devrait d'ailleurs faire partie des règles d'urbanisme pour tout parking d'ampleur», conclut le concepteur du Handy Protect Place.

La société a développé aussi un deuxième produit, un abri de toile couleur fuchsia, Fair-Play Place, destiné aux personnes en difficulté passagère, comme une femme enceinte ou une personne qui s'est cassé une jambe. Corollaire de ces deux structures bien visibles: sensibiliser les automobilistes aux problèmes de stationnement des personnes handicapées et garantir un meilleur respect des places qui leur sont réservées.

Dominique Hartmann

Renseignements:
www.handyprotectplace.com

pro audito schweiz

Preisgünstigere Hörgeräte, gute Dienstleistungen

Künftig wird das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV Hörgeräte zentral einkaufen. pro audito schweiz begrüsst die Neuregelung, da so Kosten eingespart werden können, plädiert jedoch dafür, die Dienstleistungen aufrechtzuerhalten.

■ Die internationale Ausschreibung von Hörgeräten durch das BSV läuft. Sobald die Offerten der Hörgerätehersteller auf dem Tisch des BSV liegen, wird entschieden, welche Hörgeräte zu welchem Preis künftig zentral eingekauft werden. Durch den zentralen Einkauf werden für IV und AHV Kosteneinsparungen erwartet. Sie sollen insbesondere jenen zugute kommen, die auf Hörgeräte angewiesen sind. Das BSV erwartet insgesamt 10 bis 20 Mio. Franken Einsparungen.

Die Gefahr, dass durch einen Zentraleinkauf künftig nur noch Hörgeräte zweiter Klasse oder Billiggeräte zur Verfügung stehen würden, stuft pro audito schweiz als gering ein. Denn beim Einkauf der jeweils neuesten Hörgerätereignation geht es vorab um eine Umverteilung der Margen. Die Auswahl (zwischen 250 und 400 Geräten) würde also nur unwesentlich eingeschränkt.

Dienstleistungen beibehalten

pro audito schweiz liegt indes daran, dass die bisher meist sehr guten und umfassenden Dienstleistungen rund um die Hörgeräteeinpassung aufgrund der bald zu erwartenden Preissenkungen der Hörsysteme nicht abgebaut, aber auch nicht den Betroffenen weiterverrechnet werden. Das wäre ganz und gar nicht im Sinne des Verbandes. Derzeit ist das Dienstleistungspaket (Anpassungen, Expertisen, Garantie, Reparaturkosten etc.) allerdings noch gar nicht definiert.

pro audito schweiz hatte die Hörmittelbranche immer wieder aufgefordert, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen, um die künftigen Standards gemeinsam festlegen zu können. Bislang ist dies noch nicht geschehen, auch deshalb nicht, weil derzeit ein Rechtsstreit zwischen der Organisation



hörens Schweiz (Vereinigung der Verbände der Hersteller und Dienstleister zu einer gemeinsamen Kommunikationsplattform) und dem BSV hängig ist. hörens Schweiz hatte gegen das BSV eine Aufsichtsanzeige eingereicht mit der Begründung, die gesetzliche Grundlage für das Vorgehen des BSV fehle.

Für pro audito schweiz ist es bei allen anzustrebenden Sparmassnahmen wichtig, dass die Betroffenen von den Einsparungen profitieren könnten. Und dies werde insbesondere möglich über tiefere Preise der Hörgeräte, gleich bleibende Versorgungsqualität und verbessertes Dienstleistungsangebot.

Karin Huber

pro audito schweiz – eine Organisation für Menschen mit Hörproblemen

Schätzungen gemäss sind 10 Prozent der Schweizer Bevölkerung von einer Hörbehinderung betroffen. pro audito schweiz setzt sich dafür ein, dass das Leben dieser Bevölkerungsgruppe leichter wird. Sie vertritt deren Anliegen auf politischer Ebene und gegenüber der Hörmittelbranche. pro audito schweiz ist eine Organisation der Selbst- und Fachhilfe für Menschen mit Hörproblemen und deren Angehörige mit einem dichten Netz von regionalen und lokalen Hörbehindertenvereinen (54 mit rund 7100 Mitgliedern). Über diese wie auch über die Schweizerische Tinnitus-Liga übt sie eine Dachfunktion aus und vertritt beim Bund und bei den Sozialversicherungen IV und AHV die Interessen der rund 700 000 Menschen in der Schweiz, die irgendein Hörproblem haben.

pro audito suisse

Appareils auditifs moins chers à prestations égales

A l'avenir, l'Office fédéral de la santé publique (OFAS) procédera à l'achat centralisé d'appareils auditifs. pro audito suisse salue cette innovation, synonyme d'économies de coûts, tout en plaidant le maintien des prestations à leur niveau actuel dans ce domaine.

■ L'OFAS a lancé un appel d'offres international portant sur l'achat d'appareils auditifs. Une fois toutes les offres réunies par l'OFAS, une décision sera prise quant aux modèles d'appareils auditifs et à leur prix en vue d'un achat centralisé. Cette procédure devrait déboucher sur une réduction des coûts pour l'AI et l'AVS, dont bénéficieront en priorité les porteurs d'appareils auditifs. L'OFAS escompte une économie de 10 à 20 millions de francs par an.

pro audito suisse estime faible le risque que l'achat centralisé débouche sur la mise à disposition de modèles de 2^e classe ou bon marché. En effet, lors de l'achat de nouvelles générations d'appareils auditifs, les discussions portent toujours prioritairement sur la répartition des marges. Le léger resserrement de la gamme d'appareils auditifs (généralement entre 250 et 400 modèles différents) est ainsi quasi insignifiant.

Mantien du niveau de prestations

Le niveau, en général excellent, des nombreuses prestations fournies lors du réglage des appareils auditifs doit être maintenu à l'avenir également. Pour pro audito suisse, il est hors de question qu'on profite de la prochaine réduction des prix de ces appareils pour réduire ces prestations et facturer aux clients le manque à gagner au niveau des marges. Pour l'heure, le paquet de prestations attendues (adaptations, expertises, garantie, coûts de réparation, etc.) n'est pas encore défini.

Par le passé, pro audito suisse n'a pas ménagé ses efforts pour réunir autour d'une table les responsables de la commercialisation des appareils auditifs afin de définir ensemble les futurs standards en la matière. Sans succès jusqu'ici, notamment



Photo: pro audito

en raison d'un différent juridique pendant entre auditionsuisse, l'organisation représentant les intérêts des associations des fabricants et des prestataires de services, et l'OFAS: auditionsuisse a dénoncé l'OFAS à l'autorité de surveillance, arguant du fait que les bases juridiques pour un achat centralisé par cet office fédéral faisaient défaut.

Pour sa part, pro audito suisse est d'avis que, au-delà même des mesures d'économies escomptées, l'opération devrait bénéficier en premier aux clients selon trois axes: la baisse des prix des appareils auditifs, le maintien des prestations fournies et l'amélioration de l'offre des prestations.

Karin Huber

pro audito Suisse – l'organisation d'aide des malentendants

Selon des estimations, 10% de la population vivant en Suisse souffrent d'un handicap auditif. pro audito suisse s'engage en faveur d'une amélioration des conditions de vie de ces personnes. Elle représente leurs intérêts au niveau politique et auprès des responsables de la commercialisation des appareils auditifs. En tant qu'organisation d'aide à l'entraide et d'aide spécialisée aux personnes avec handicap auditif et à leur entourage, elle dispose d'un réseau d'associations locales et régionales dense (54 associations rassemblant 7100 membres). Au travers de la ligue suisse contre les acouphènes, où elle exerce une fonction dirigeante, pro audito suisse représente auprès de la Confédération et des assurances sociales (AI, AVS) les intérêts de 700 000 habitants dans notre pays souffrant de handicaps auditifs de tous ordres.

Schnupfenzeit

Genug Schlaf und eine gute Laune

Wenn es draussen kalt, nass und neblig ist, und wir uns nicht mehr soviel im Freien aufhalten, weil es einfach ungemütlich ist, schwirren wieder sämtliche Viren durch die Gegend, die uns Schnupfen, Husten und Kopfweh bereiten. Was tun, um schadlos durch den Winter zu kommen?

■ Die Sonnenstrahlen machen sich rar. Kälte, Regen und Schnee machen sich breit. Das drückt nicht nur auf die Stimmung, sondern macht auch unserem Immunsystem zu schaffen. Deshalb wäre es an der Zeit, die Abwehrkräfte zu mobilisieren, um den Winter ohne Schnupfen und Husten zu überstehen. Die Viren haben zu dieser Jahreszeit ein besonders leichtes Spiel, denn trockene Raumluft und Unterkühlung schädigen die Nasenschleimhäute und erleichtern das Ansiedeln der Krankheitserreger.

Trotz Vorsicht kann es schnell geschehen: Es reicht schon das Anhusten, Ansprechen oder auch ein Händedruck, und die Erkältung nistet sich ein. Eine besonders wichtige Rolle spielt – neben der richtigen Ernährung und Bewegung – auch unsere Psyche. Denn wer sich wohl fühlt, ist auch wesentlich weniger anfällig für eine lästige Grippe.

Was tun?

Der Körper muss genug Vitamin C haben. Eine vitaminreiche Ernährung ist der Klassiker für eine aktive Immunabwehr. Obst wie Zitrusfrüchte, schwarze Johannisbeeren oder Kiwi und Gemüse wie Brokkoli, Kartoffeln und Tomaten sind besonders reiche Vitamin-C-Lieferanten. Diese Nahrung gibt dem Körper das sogenannte Zellschutzvitamin, das sich in den Abwehrzellen anreichert und so den Körper gegen Eindringlinge stärkt. Vitamin C ist ein wasserlösliches Vitamin, das heisst, eine Überdosierung ist fast nicht möglich. Ein Zuviel an Vitamin C wird ausgeschieden.

Gönnen Sie sich jeden Tag eine Portion Glück: Gute Laune macht jeden von uns zufriedener und ausgeglichener. Das



Ein Schuss Vitamin C

wiederum wirkt sich auf das Immunsystem aus, denn dieses kann nur einwandfrei funktionieren, wenn Seele und Körper im Einklang sind. Fazit: Mehrmals am Tag ein herzhaftes Lachen bringt die Abwehrzellen in Schwung.

Sport mit Mass und Ziel: Es ist kein stundenlanger Powerlauf notwendig, um die Körperabwehr anzuregen. Im Gegenteil: Sanftere Bewegungen wie Spazierengehen, Radfahren oder Schwimmen sind oft wirksamer als Leistungssport. Wichtig ist nur, regelmässig aktiv zu sein und täglich mindestens eine halbe Stunde zu trainieren. Schon eine halbe Stunde am Tag zügig spazieren gehen wirkt wahre Wun-

der. Wenn man jedoch schon erkältet ist, dann sollte man den Sport einstellen.

Sechs bis acht Stunden Schlaf

Schlaf regeneriert: Im Schlaf kann sich unser Körper erneuern. Er baut Stresshormone ab, regeneriert Zellen und tankt neue Energie. In derselben Zeit kann sich unser Immunsystem mit jenen Erregern beschäftigen, die tagsüber in unserem Körper eingedrungen sind. Darum empfehlen Mediziner sechs bis acht Stunden Schlaf für Erwachsene.

Schwitzen in der Sauna ist gesund: Medizinische Studien haben gezeigt, dass Personen, die regelmässig in die Sauna gehen, sich seltener eine Erkältung holen. Begründet werden kann dies durch die ständigen Wechsel von Heiss zu Kalt, bei denen sich die Hautporen schliessen und die Blutgefässe verengen. Somit isoliert der Körper mehr Wärme und kühlt sich nicht so schnell ab. Wechselduschen und kalte Güsse haben eine ähnliche abwehrstärkende Wirkung.

Entspannung hilft: Personen, die regelmässig Yoga, Tai Chi oder autogenes Training betreiben, haben seltener Schnupfen, dafür vermehrte Abwehrzellen sowie krebsabwehrende Immunzellen. Regelmässige Massagen haben eine ähnliche Wirkung gezeigt. Mediziner sehen einen Grund dafür in der Körperentspannung, denn sie reduziert das Stresshormon Cortisol, das ein Feind der Immunabwehr ist.

Elke Brunner

La saison des rhumes

Suffisamment de sommeil et de la bonne humeur

Lorsque le temps est froid, humide et brumeux et que l'on évite de passer trop de temps à l'extérieur car c'est tout simplement désagréable, tous les virus pointent à nouveau le bout de leur nez pour nous faire renifler, tousser et nous donner mal à la tête. Que faire pour traverser l'hiver sans problème?

■ Les rayons de soleil se font rares et laissent la place au froid, à la pluie et à la neige. Ce phénomène pèse sur le moral et met notre système immunitaire à rude épreuve. Il serait alors temps de mobiliser ses défenses immunitaires pour passer l'hiver sans renifler ni tousser. En cette saison, les virus ont la part belle car l'air sec et l'hypothermie provoquent l'inflammation des muqueuses nasales et facilitent l'implantation d'agents pathogènes. Même en étant très prudent, on n'est pas à l'abri: il suffit de tousser, de parler ou serrer la main à quelqu'un et le rhume s'installe. Outre une bonne alimentation et un peu d'activité physique, le psychisme joue lui aussi un rôle particulièrement important car si l'on se sent bien dans sa peau, on est également bien moins susceptible d'attraper une pénible grippe.

Que faire?

Le corps a besoin d'assez de vitamine C. Une alimentation riche en vitamines est la base d'une défense immunitaire active. Les fruits comme les agrumes, le cassis ou le kiwi et les légumes tels que les brocolis, les pommes de terre et les tomates sont particulièrement riches en vitamine C. Ils apportent à l'organisme cette vitamine protectrice des cellules qui stimule les cellules défensives; l'organisme peut alors mieux se défendre contre les virus intrus. La vitamine C étant une vitamine soluble, un surdosage est pratiquement impossible: le surplus est éliminé par le corps.

Accordez-vous des petits moments de bonheur quotidiens: un bon moral rend chacun de nous plus heureux et plus équilibré. Cela agit également sur le système immunitaire car ce dernier ne peut bien



fonctionner que lorsque le corps et l'esprit sont en harmonie. Donc, riez plusieurs fois par jour et donnez ainsi un coup de fouet aux cellules défensives.

Du sport avec modération et sagesse est aussi conseillé. Il n'est pas nécessaire de faire des heures de course à pied pour réveiller les défenses de votre organisme, au contraire: des activités plus douces comme les promenades, le vélo ou la natation sont souvent plus efficaces que la pratique intensive d'un sport. Le plus important est de pratiquer une activité physique régulière et de faire de l'exercice au moins une demi-heure par jour. Une demi-heure de marche rapide par jour fait déjà de vrais miracles. Mais lorsque le rhume est déjà là, il faut alors suspendre cette activité sportive.

Six à huit heures de sommeil

Le sommeil est réparateur: en dormant, notre organisme reprend des forces. Il diminue la quantité d'hormones du stress, régénère les cellules et nous permet de refaire le plein d'énergie. Pendant ce temps, notre système immunitaire peut s'occuper des agents pathogènes qui ont pénétré notre corps pendant la journée. C'est pourquoi les médecins recommandent six à huit heures de sommeil pour les adultes.

Aller transpirer au sauna est également bon pour la santé: des études médicales ont démontré que les personnes adeptes du sauna attrapent moins de rhumes. Cela peut être expliqué par les constants changements de température entre chaud et froid qui provoquent la fermeture des pores de la peau et l'amincissement des vaisseaux sanguins. Le corps isole ainsi davantage de chaleur et se refroidit donc moins vite. L'alternance douche chaude/douche froide et les ablutions froides ont le même effet et renforcent les défenses immunitaires.

Se détendre est aussi une aide précieuse: les personnes qui pratiquent régulièrement le yoga, le tai chi ou l'autorelaxation ont moins de rhumes, plus de cellules défensives et de cellules immunitaires contre le cancer. Les massages réguliers ont montré un effet similaire. Les médecins expliquent ce phénomène par le fait qu'un organisme détendu possède un taux réduit de cortisol, l'hormone du stress reconnue comme étant la véritable ennemie de nos défenses immunitaires.

Elke Brunner

Philosophiewechsel mit der neuen Norm SIA 500

Aus behindertengerechtem wird

Die Norm Hindernisfreie Bauten ersetzt seit dem 1. Januar 2009 die Norm Behindertengerechtes Bauen aus dem Jahre 1988. Die neue Norm setzt Standards, die allen Menschen dienen, seien es nun Erwachsene, Kinder, Eltern mit Kinderwagen, Lasten tragende Handwerker, Betagte oder Behinderte.

■ Es ist endlich so weit: Die neue Norm SIA 500, Hindernisfreie Bauten, an deren Erarbeitung Procap massgeblich beteiligt war, ist seit dem 1. Januar 2009 gültig. Bei der Überarbeitung dieser Norm wurden nicht nur die bestehenden Mängel und Lücken behoben beziehungsweise geschlossen. Ebenso wird der Norm mehr Gewicht verliehen, indem sie neu ins Normenwerk des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) aufgenommen wurde.

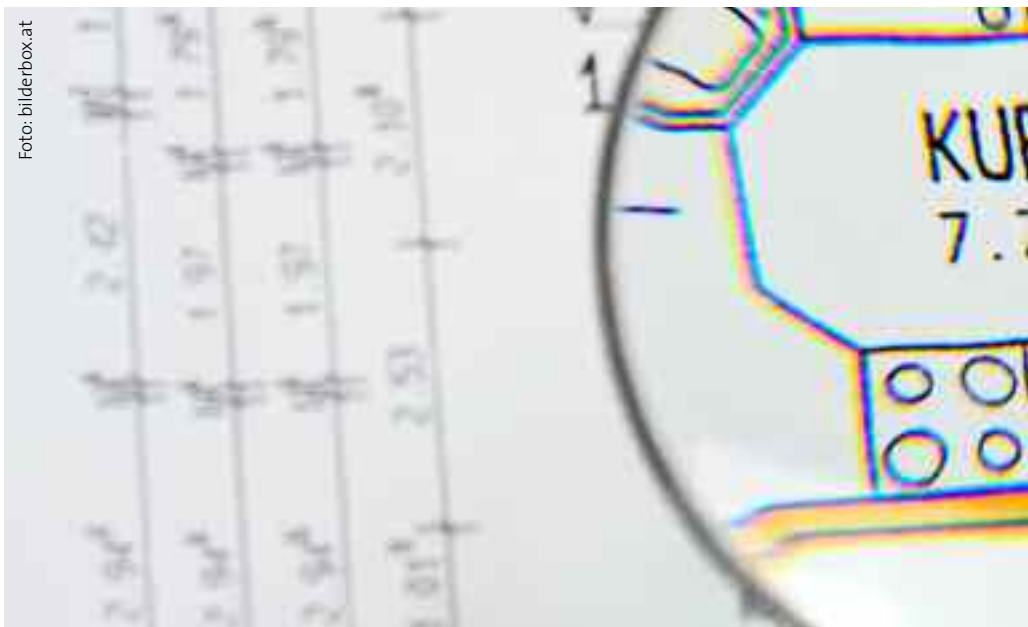
Mit der Überführung ins SIA-Normenwerk hat auch ein Philosophiewechsel stattgefunden: Künftig ist nicht mehr von «behindertengerechtem» sondern von «hindernisfreiem» Bauen die Rede. Die neue Norm will nicht bloss Speziallösungen für Menschen mit Behinderung durchsetzen, sondern die gebaute Umwelt von möglichst vielen Hindernissen befreien, damit sie für alle zugänglich und benutzbar wird.

Drei Gebäudekategorien

Die Anforderungen der Norm unterscheiden sich je nach der Gebäudenutzung, sie sind entsprechend in drei Kategorien gegliedert:

■ Öffentlich zugängliche Bauten: für alle jederzeit zugänglich und benutzbar. Für diese Kategorie wurden die Anforderungen der bisherigen Norm übernommen und mit zahlreichen Präzisierungen und Ergänzungen verfeinert, insbesondere auch zugunsten der Menschen mit Seh- und Hörbehinderung. Zudem wurden bisher fehlende gebäudespezifische Anforderungen für Hotels, Restaurants, Sportanlagen, Versammlungsräume und andere

Foto: bilderbox.at



öffentliche Räume in einem speziellen Anhang zusammengestellt.

■ Wohnbauten: besuchsgerecht und anpassbar. Ein wesentlicher Mangel der bisherigen Norm, die unvollständige und unklare Beschreibung des anpassbaren Wohnungsbaus, ist behoben worden. Wohnungen müssen nicht von Anfang an vollständig behindertengerecht konzipiert sein, es genügt, wenn sie von Menschen mit Behinderung – allenfalls mit Hilfe Dritter – besucht werden können und so gebaut sind, dass sie mit wenig Aufwand an deren individuelle Bedürfnisse angepasst werden können. Beim Sanitärraum einer Wohnung genügt es beispielsweise, wenn Türe und Bodenfläche ausreichend gross dimensioniert sind, spezifische Einrichtungen für eine Person im Rollstuhl können nachträglich eingebaut werden.

■ Bauten mit Arbeitsplätzen: rollstuhlgerecht zugänglich. Diese Kategorie, die für die Integration von Menschen mit Behinderung in der Arbeitswelt entscheidend ist, fehlte bisher vollständig. Hier kommt das Konzept der rollstuhlgerechten Zugänglichkeit zur Anwendung. Ähnlich wie bei den Wohnbauten wird bei den Arbeitsplatzbereichen vom Prinzip der Anpassbarkeit ausgegangen; damit kommt diese

Kategorie ebenfalls mit einer begrenzten Anzahl von Anforderungen aus.

Weitere Änderungen

Mit den in der Norm verwendeten spezifischen Begriffen «bedingt zulässig» und «vorzugsweise» räumt sie zum Beispiel für Umbauten bewusst einen Spielraum ein, um die Anforderungen zweckmässig differenzieren zu können.

Ein gravierender Mangel in der bisherigen Norm war die Maximalhöhe von 1,40 Meter für Bedienelemente wie Schalter, Automaten, Briefschlitze, Kurbeln, Knöpfe und dergleichen. Personen im Rollstuhl erreichen diese Elemente nur mit Mühe oder gar nicht, entsprechend gilt jetzt die Höhe von 1,10 Meter als Maximum.

Geltungsbereich

Die Norm gibt jetzt eine deutlich verbesserte Beschreibung, wie hindernisfreie Bauten zu gestalten sind. Wo hindernisfrei gebaut werden muss, wird hingegen durch Gesetze und Vorschriften auf eidgenössischer, kantonaler und kommunaler Ebene geregelt:

■ Für die öffentlich zugänglichen Bauten ist mit dem Behindertengleichstellungsgesetz BehiG seit 2004 ein einheitlicher Stan-

hindernisfreies Bauen



dard in Kraft, der sich nun auf die Vorgaben der neuen Norm SIA 500 abstützen kann.

■ Bei den Wohnbauten, wo die meisten Kantone strengere Vorschriften kennen als das BehiG, wie auch bei den Bauten mit Arbeitsplätzen wird die neue Norm mit ihren klareren Vorgaben auch für die kantonalen Baugesetze das massgebende Regelwerk werden.

Bauberatungsstellen sind gefordert

Zahlreiche Kantone verweisen in ihren Baugesetzen aber noch auf die alte Norm aus dem Jahre 1988. Ab welchem Zeitpunkt nun die neue SIA 500 effektiv verbindlich wird, ist – unserem föderalistischen System entsprechend – für jeden Kanton gesondert zu betrachten.

Hier spielen die Bauberatungsstellen von Procap und ihren Partnerorganisationen (siehe auch <http://www.procap.ch/d/dl/bauen/kontakt.html>) eine wichtige Rolle. Im Interesse der Sache sind sie gefordert, den Baubehörden und ArchitektInnen die neue Norm bekannt zu machen, zu propagieren und zu erläutern. Diese ist zwar präziser formuliert als die Vorgängernorm, aber, den SIA-Grundsätzen entsprechend, nur noch sehr spärlich mit erläuternden Skizzen ausgestattet. Und dies dürfte den

visuell orientierten Baufachleuten anfänglich noch einige Schwierigkeiten bereiten.

Die Fachberatungsstelle Procap Bauen in Olten erarbeitet gegenwärtig Umsetzungshilfen für diese Aufgabe. So werden in Kürze verschiedene Merkblätter, Checklisten und eine Powerpoint-Musterpräsentation zur Verfügung stehen.

Die lang erwartete neue Norm wird für die Verbesserung der Hindernisfreiheit in der gebauten Umwelt eine zentrale Rolle spielen. Bis sie aber den entscheidenden Baufachleuten bekannt ist und auch wirklich umgesetzt wird, braucht es noch einige Unterstützungsarbeit von den Bauberatungsstellen und Fachstellen des hindernisfreien Bauens.

Bernard Stofer,
Leiter Ressort Bauen, Wohnen, Verkehr

Weitere Informationen

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter
Tel. 062 206 88 50 oder
bauen@procap.ch

Die Norm SIA 500 Hindernisfreie Bauten ist über den SIA-Vertrieb zum Preis von Fr. 180.– erhältlich.

Sie kann bestellt werden unter:

www.sia.ch/shop, oder
SIA Auslieferung, Schwabe AG,
Postfach 832, 4132 MuttENZ
Tel. 061 467 85 74 / Fax 061 467 85 76
Mail distribution@sia.ch

Kosten des hindernisfreien Bauens

Ein Grund, warum das hindernisfreie Bauen häufig immer noch zu kurz kommt, liegt an der weit verbreiteten Meinung, es sei generell (zu) teuer. Dass dieses Vorurteil für viele Fälle nicht zutrifft, belegt eine Studie, die nachweist, dass behindertengerechtes Bauen im Durchschnitt bei Umbauten 3,5 Prozent, bei Neubauten sogar bloss 1,8 Prozent Mehrkosten verursacht.

Die Mehrkosten für hindernisfreies Bauen fallen nur bei kleineren Gebäuden wirklich ins Gewicht und sind bei Neubauten wesentlich kleiner als bei bestehenden Gebäuden. Die deutlich höheren Kosten der Wohnbauten erklären sich hauptsächlich damit, dass die Liftkosten sich in der Regel nur auf wenige Wohnungen verteilen: Hindernisfrei in Franken und Rappen, 2004, Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen, Zürich, Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Tel. 044 299 97 97 (Ergebnisse der NFP-Studie: Technische und finanzielle Machbarkeit des behindertengerechten Bauens)

Weiterbildung

Computerkurse individuell



Der Umgang mit dem Computer will gelernt sein. Ein Angebot von Procap und Oracle.

■ Computerkenntnisse gehören in unserer Gesellschaft zu den grundlegenden Kulturtechniken. Nicht nur im Beruf, sondern auch im Privatleben dient die moderne Informationstechnologie dazu, wichtige Bedürfnisse zu befriedigen und auf einfache und kostengünstige Weise Informationen und Kontakte zu gewinnen. Aber der Umgang mit dem Computer will gelernt sein. Für Menschen mit Behinderung existieren nur wenige zugängliche und angepasste Bildungsangebote, und oft sind diese auch zu teuer.

Gemeinsam mit Oracle, einem der weltweit grössten Unternehmen im Bereich der Informationstechnologien, hat Procap ein Kursangebot entwickelt und im vergangenen November den ersten Kurs «Computertraining 1:1» durchgeführt. Zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Oracle erklärten sich bereit, ihr Wissen kostenlos an Menschen mit Behinderung weiterzugeben. Sie sind mit ihrem Notebook nach Olten angereist, um einen halben Tag lang die Tücken des Computers zu erklären, und das ganz individuell. Sie trafen dort auf zehn Procap-Mitglieder, die sich bestens auf den Kurs vorbereitet hatten. Ihre Fragen wurden kompetent und ausführlich beantwortet, und dank Oracle war es auch möglich, individuell im Internet zu surfen und E-Mail-Programme zu studieren.

Der Kurs war ein voller Erfolg, und die

Teilnehmenden haben sich hinterher begeistert gezeigt. Dass zwei der Freiwilligen von Oracle beim abschliessenden Apéro noch eine tolle musikalische Einlage geboten haben, hat den Anlass bestens abgerundet. Auch bei Oracle lobte man den Verlauf des Trainings in den höchsten Tönen, so dass einer Fortsetzung dieses Angebots nichts im Weg steht.

Wir freuen uns sehr, dass wir im Jahr 2009 für unsere Mitglieder bis zu sieben weitere Gratis-Computerkurse (zwei davon in der Romandie) anbieten können. Sobald Orte und Daten der weiteren Anlässe feststehen, werden wir die Mitglieder informieren und zur Anmeldung einladen.

Gerhard Protschka

Möbel Pfister AG, Suhr

Frei von Leistungsdruck



Foto: Möbel Pfister AG

Arbeitsplatz für Psychiatrie-Patient

Für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ist der Wiedereinstieg in die Arbeitswelt besonders schwer. Möbel Pfister AG in Suhr beschäftigt seit vielen Jahren rund ein Dutzend Mitarbeitende mit psychischen Krankheiten.

■ Angefangen hat alles mit dem 100-Jahr-Jubiläum von Möbel Pfister AG im Jahr 1982. Das Familienunternehmen suchte aus diesem Anlass ein Engagement mit längerfristiger Tragkraft für sozial Benachteiligte. Daraus entstand die Idee des Beschäftigungsprogramms für psychisch angeschlagene Menschen. Dabei handelt es sich nicht um eine Art geschützte Werkstatt, in der die Leute in einem abgeschotteten Umfeld simple Arbeiten erledigen. Bei Pfister sind diese Menschen in normalen Arbeitsprozessen im Alltag integriert. Diese Arbeitsplätze finden sich in den Bereichen Lager, Reinigung, Administration, Personalrestaurant und Ausstellung/Dekoration.

Aufbau der Sozialkompetenz

Diese «beschützenden» Arbeitsplätze sind speziell für Psychiatriepatienten vorgesehen und sollen die Möglichkeit schaffen, den Wiedereinstieg in ein geregeltes Erwerbsleben anzustreben und/oder eine

geordnete Tagesstruktur zu erlangen. Möbel Pfister arbeitet dafür mit dem Externen Psychiatrischen Dienst Aarau zusammen. Diese Institution kennt einerseits die Arbeitsplätze bei Möbel Pfister und kann andererseits die Fähigkeiten und die Bereitschaft bei den Bewerbenden am besten beurteilen. Die Integration der eingestellten Person und die Zusammenarbeit sind stark von der Krankheitsart und -schwere abhängig. Im Betreuungsteam sind Geduld und Toleranz Grundvoraussetzungen für einen Erfolg bei der Integration. Im Aufbau der Sozialkompetenz sieht Luca Aloisi, Mediensprecher bei Möbel Pfister, denn auch einen grossen Nutzen für die Teammitglieder und Arbeitgeber. Die Gesunden seien als Mittragende im Prozess eingebunden und erleben ihr Verständnis und ihre Toleranz für die besonderen Umstände bei den Betroffenen als Beitrag zur Re-Integration. Und welche Probleme gibt es im Berufsalltag? «Die grössten Schwierigkeiten aus unserer Sicht sind die ganzheitliche Erfassung eines Menschen mit seiner Wesensart und die daraus folgende realistische Einschätzung, ob unser Konzept für einen Anwärter überhaupt geeignet ist», so Aloisi. «Fast immer ist entscheidend, dass der Patient frei von Lei-

stungsdruck arbeiten kann. Erschwerend kommt hinzu, dass wir ausgebildeten Berufsleuten keine ihnen eigentlich angemessene Beschäftigung anbieten können. Anfängliche Befriedigung über den geschafften Wiedereinstieg weicht oft mit der Zeit einsetzender Enttäuschung über diesen Umstand.»

Stabilität erreichen

Die Arbeitsverhältnisse sind befristet und werden nach ein bis zwei Jahren neu beurteilt. Grundsätzlich werden die Patienten nur so lange beschäftigt, wie sie in der Betreuung des Externen Psychiatrischen Diensts sind. Das Idealziel ist eine Entlassung in den freien Arbeitsmarkt. Gemäss Luca Aloisi ist das Fussfassen in der Arbeitswelt allerdings eher selten, denn die Krankheiten der Betroffenen sind in den allermeisten Fällen nicht heilbar, sondern nur therapierbar. Trotzdem zieht er eine durchaus positive Bilanz. Denn das Erreichen einer gewissen Stabilität und die damit verbundene Steigerung des Selbstwertgefühls der Betroffenen stuft er als lohnend ein.

Susi Mauderli

Pfister Meubles SA à Suhr

Travailler sans pression

Photo: Pfister Meubler SA



Pfister Meubles SA à Suhr

Pour toute personne présentant des troubles psychiques, la réinsertion professionnelle se révèle être très difficile. Depuis maintenant des années, l'entreprise Pfister Meubles SA de Suhr emploie une douzaine de collaborateurs présentant un handicap psychique.

■ Tout a commencé en 1982, lors du 100^e anniversaire de Pfister Meubles SA. A cette occasion, l'entreprise familiale était à la recherche d'un engagement à long terme dans le social. C'est ainsi qu'a été développée l'idée d'un programme d'emploi pour les personnes frappées d'un handicap psychique. Il ne s'agit pas d'une espèce d'atelier protégé où les personnes sont isolées pour accomplir des tâches récurrentes et simples. Chez Pfister, ces collaborateurs sont intégrés dans le quotidien du processus de travail habituel; ils travaillent donc aussi bien au dépôt de marchandises ou dans le service de nettoyage que dans l'administration, au restaurant du personnel ou dans le service expo-décoration.

La construction d'une compétence sociale

Ces postes de travail – plus protecteurs que protégés – sont conçus spécialement pour des patients de la psychiatrie qui recher-

chent une réinsertion professionnelle et/ou une structure journalière fixe. Pfister collabore pour cela avec le Service psychiatrique externe d'Aarau: le centre connaît bien les places de travail que Pfister est susceptible de proposer et peut ainsi évaluer au mieux les possibilités et la motivation des candidates et candidats. En effet, l'intégration du nouveau collaborateur ou de la nouvelle collaboratrice et la qualité de la coopération dépendent beaucoup de la typologie et du degré de gravité de la maladie. Au sein de l'équipe d'accompagnement, patience et tolérance sont de mise et posent les bases d'une intégration réussie.

Pour Luca Aloisi, porte-parole de Pfister, la construction de la compétence sociale sera également profitable aux membres du personnel sans handicap et à la direction. Les personnes sans handicap font partie du processus de travail des personnes présentant des troubles psychiques; la compréhension et la tolérance dont ils vont faire preuve seront pour eux une contribution active à la réinsertion professionnelle. Mais quels problèmes se présentent au quotidien? «Nous pensons que la difficulté majeure reste le fait de voir et d'accepter une personne avec toutes ses facettes et de devoir évaluer de manière réaliste si notre

projet est véritablement adapté à la candidate ou au candidat», fait remarquer Aloisi. «Il est capital que le patient puisse faire son travail sans pression extérieure. Et souvent, quand il s'agit de personnel qualifié, nous ne pouvons pas offrir un emploi correspondant vraiment à leurs aptitudes. Avec le temps, l'euphorie du début de la réinsertion laisse ainsi souvent place à une légère déception...

Atteindre une certaine stabilité

Les contrats de travail sont limités dans le temps et font l'objet d'une évaluation au bout d'un ou deux ans. Le but premier reste le retour sur le marché du travail ordinaire. Selon Luca Aloisi, la réinsertion professionnelle sur le long terme est toutefois assez rare car dans la plupart des cas, les troubles psychiques des personnes concernées ne sont pas curables: ils peuvent seulement être stabilisés grâce à la thérapie. Néanmoins, il tire un bilan très positif de cette initiative: pour tous ceux qui réussissent à gagner une certaine stabilité et qui ont ainsi une meilleure image d'eux-mêmes, cela en vaut la peine.

Susi Mauderli

Formation continue

Des cours d'informatique individuels



Photo: oracle

Savoir se servir d'un ordinateur n'est pas inné. Un offre de Procap et Oracle.

■ Dans notre société, les connaissances informatiques appartiennent aux compétences techniques de base. Les technologies d'information et de communication (TIC) sont devenues indispensables, non seulement sur le plan professionnel, mais également dans la vie privée, car elles permettent de satisfaire nos besoins les plus importants et facilitent la recherche d'informations et de contacts, tout cela à moindre coût. Mais savoir se servir d'un ordinateur n'est pas inné. Pour les personnes handicapées, les offres de formation informatique accessibles et adaptées à leurs besoins sont peu nombreuses et souvent très coûteuses.

En collaboration avec Oracle, l'une des plus grandes entreprises informatiques du monde, Procap a développé un program-

me de cours et organisé le premier module intitulé «Formation pratique à l'informatique» en novembre dernier. Dix collaboratrices et collaborateurs d'Oracle s'étaient portés volontaires pour transmettre gratuitement leurs connaissances à des handicapés. Ils se sont rendus à Olten munis de leurs ordinateurs portables et ont passé une demi-journée à travailler individuellement avec chaque participant pour leur apprendre les astuces de l'outil informatique. Les dix membres de Procap qui ont assisté à la formation avaient préparé ce cours de manière remarquable. Ils ont eu des réponses professionnelles et détaillées à chacune de leurs questions et grâce aux spécialistes d'Oracle, les participants ont également pu faire des recherches sur internet et étudier de plus près les programmes de courriels.

Ce cours a rencontré un franc succès et les participants étaient conquis. Deux des

intervenants Oracle ont permis à la séance de se finir en beauté en se laissant aller, lors de l'apéro, à un petit interlude musical qui a plu à tout le monde. Du côté d'Oracle, le bilan est plus que positif, si bien qu'un prochain module de formation est déjà envisagé.

Au cours de cette année 2009, nous sommes ravis de pouvoir proposer à nos membres jusqu'à sept autres modules de formation informatique gratuits, dont deux réservés à la Suisse romande. Dès que les dates et les lieux de cours auront été définis, nous vous en informerons et nous vous inviterons à vous y inscrire.

Gerhard Protschka

Changement de paradigme grâce à la norme SIA 500

Les derniers obstacles tombent enfin



Depuis le 1^{er} janvier 2009, la norme SIA «Constructions sans obstacles» remplace l'ancienne norme «Construction adaptée aux handicapés» de 1988. Cette nouvelle norme rassemble des préceptes de construction répondant aux besoins de tous: adultes, enfants, parents avec poussette, ouvriers portant des charges, personnes séjournant en milieu hospitalier, personnes avec handicap.

■ La ligne d'arrivée est enfin franchie. La nouvelle norme SIA 500 «Constructions sans obstacles», que Procap a fortement marquée de son empreinte, est entrée en vigueur le 1^{er} janvier 2009. Sa refonte a permis de combler des lacunes et de corriger des imperfections. Son intégration dans la collection de normes SIA (Société suisse des ingénieurs et des architectes) lui confère aussi un poids plus grand.

Cette intégration marque bien un changement de mentalité – on ne parle plus de constructions «adaptées aux handicapés», mais «sans obstacles» – et de paradigme. Car la nouvelle norme n'entend pas seulement apporter des solutions spécifiques aux personnes avec handicap, mais éliminer un nombre maximal d'obstacles afin de rendre les construc-

tions accessibles et utilisables pour tout un chacun.

Trois catégories de constructions

La nouvelle norme recourt à trois catégories de constructions liées à leur utilisation générale:

■ «Constructions ouvertes au public» utilisables pour tous et en tout temps.

Dans cette catégorie, les auteurs ont repris les exigences de l'ancienne norme en veillant à les préciser et à les compléter dans le but d'une prise en compte des personnes handicapées de la vue ou de l'ouïe. Les nouvelles exigences concernant les hôtels, les restaurants, les installations sportives, les salles de réunion et d'autres lieux publics ont en outre été regroupées dans une annexe séparée.

■ «Constructions comprenant des logements accessibles» à des visiteurs handicapés et adaptables en fonction des locataires. L'ancienne norme recelait une imprécision importante: la notion, incomplète et ambiguë, de «construction adaptable». Depuis, le texte a été précisé. C'est ainsi que les logements ne doivent pas être initialement conçus de manière à être intégralement adaptés aux personnes handicapées, mais ils doivent pouvoir être accessibles à des

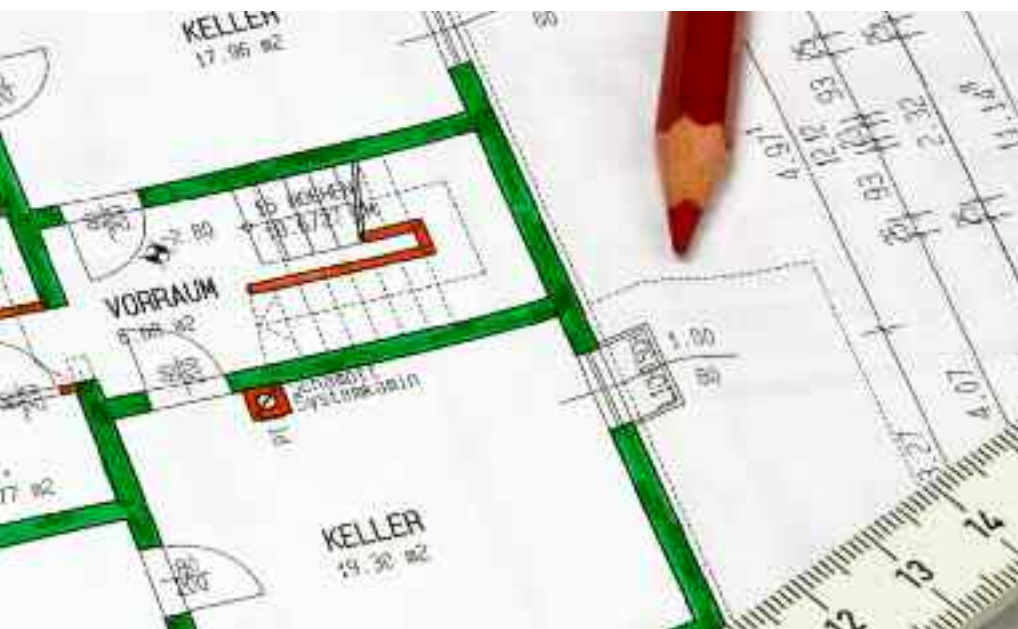
visiteurs handicapés au besoin avec l'aide d'un tiers – et être adaptés ultérieurement sans grand investissement supplémentaire pour répondre aux besoins spécifiques de locataires handicapés. En ce qui concerne les locaux sanitaires des logements, il suffit ainsi que les portes et les surfaces soient dimensionnées de manière à permettre après coup le montage d'installations requises pour des personnes en fauteuil roulant.

■ «Constructions comprenant des places de travail» accessibles en fauteuil roulant. Cette catégorie de construction, décisive pour une intégration des personnes avec handicap dans le monde du travail, faisait complètement défaut dans l'ancienne version. Le concept d'accès adapté aux fauteuils roulants s'applique ici pleinement. Comme dans le cas des constructions comprenant des logements, le principe de l'adaptabilité prévaut dans des zones réservées aux places de travail, ce qui évite l'accumulation d'exigences.

Autres modifications

Les termes «admis sous réserve» et «de préférence» introduits dans la nouvelle norme garantissent par exemple en cas de rénovation de bâtiments une marge de ma-

dans la construction d'immeubles



Pour plus d'information

Renseignements par tél. 062 206 88 50
ou par e-mail bauen@procap.ch

La norme SIA 500, Constructions sans obstacles, sera disponible en français à partir de mai 2009 auprès du service de vente SIA au prix de CHF 180.-.

A commander sur le site Internet www.sia.ch/shop ou à l'adresse suivante:
SIA service de vente, Schwabe AG, case postale 832, 4132 Muttenz

Tél. 061 467 85 74 / Fax 061 467 85 76 /
distribution@sia.ch

noëuvre suffisante pour donner des réponses judicieuses en fonction des exigences légales.

Une autre lacune de l'ancienne norme concernait la hauteur maximale de 1,4 mètre autorisée pour les éléments de commande tels que guichets, automates, fentes de boîtes à lettres, poignées, boutons, etc. Etant donné que les personnes en fauteuil roulant ont beaucoup de peine, voire sont incapables d'atteindre des commandes se situant à plus de 1,1 mètre de hauteur, celle-ci a été adaptée en conséquence.

Domaine d'application

La nouvelle norme décrit beaucoup plus précisément la manière de concevoir des constructions sans obstacles. Les lois et les prescriptions fédérales, cantonales et communales fixent, quant à elles, les emplacements où il est judicieux d'appliquer les règles de constructions sans obstacles.

- La loi sur l'égalité pour les handicapés (LHand), entrée en vigueur en 2004, crée une base uniforme pour les constructions accessibles au public.

- En ce qui concerne les constructions comprenant des logements, les lois et les réglementations cantonales sont en général plus restrictives que la LHand. Pour ce

qui est des constructions comprenant des places de travail, la nouvelle norme crée des conditions d'application obligatoires plus claires, que devront prendre en compte les diverses lois cantonales sur les constructions.

Les services de conseil sur la brèche

De nombreuses lois cantonales sur les constructions font encore référence à l'ancienne norme de 1988. Compte tenu de notre système fédéraliste, le moment où la nouvelle norme SIA 500 s'imposera effectivement variera fortement d'un canton à l'autre.

C'est ici que le rôle des services de conseil en construction adaptée de Procap et de ses organisations partenaires prend toute son importance (voir aussi http://www.procap.ch/f/prestations/construction/conseil_constr_interne.html). Dans l'intérêt même des personnes avec handicap, les architectes et les autorités en charge du domaine de la construction devront être informés de l'existence de cette nouvelle norme; des explications à ce sujet et un travail de persuasion seront aussi nécessaires. La formulation de la nouvelle norme est certes plus précise que dans l'ancienne norme. Toutefois, conformément à

l'usage en vigueur à la SIA, les croquis explicatifs sont très peu nombreux, une lacune un peu déroutante pour les spécialistes très «visuels» dans le bâtiment.

Le service de conseil en construction de Procap à Olten élabore en ce moment des documents auxiliaires dans ce domaine afin de faciliter la mise en application de la nouvelle norme. Il mettra sous peu à la disposition des personnes intéressées diverses brochures, check-lists ainsi qu'une présentation PowerPoint modèle.

La nouvelle norme s'est fait attendre. Désormais, elle jouera un rôle clé dans l'élimination des obstacles dans le périmètre construit. Nul doute cependant que les services de conseil en construction adaptée et les bureaux spécialisés dans les constructions sans obstacles consacreront encore beaucoup d'énergie à faire connaître la nouvelle norme auprès des spécialistes majeurs et à la faire entrer réellement dans les mœurs.

Bernard Stofer, responsable du secteur
construction/habitat/transports

Sektionen Sport- gruppen

Sections Groupes Sport

Procap Aarau

Adventsfeier

■ Wie jedes Jahr fand die all-jährliche Adventsfeier von Procap Aarau in Oberentfelden statt. Mehr als 60 Teilnehmende wurden herzlich von Ad-interim-Präsident Thomas Brunner begrüsst. Anschliessend nahm uns Pfarrer Hediger im ersten Teil mit einer beeindruckenden Diashow auf einen Rundgang durch die Stadt Wien. Vom prachtvollen Schloss Schönbrunn über die diversen einladenden Kaffeehäuser und die schöne Donau bis hin zum allbekannten Riesenrad war alles dabei. Im zweiten Teil erzählte Pfarrer Hediger eine Geschichte von einem Jungen namens Michael. Beim gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern kam eine angenehme festliche Stimmung auf. Musikdirektor Lüthy begleitete uns bei den Weihnachtsliedern und gestaltete die musikalische Unterhaltung mit Bravour. Zum Abschluss wurde ein feines Znacht serviert und jeder Teilnehmer bekam eine Geschenktasche. *c.l*

Procap Bischofszell- Weinfeldern

Weihnachtsfeier 2008

■ Am zweiten Adventssonntag fand im Hotel Trauben in Weinfeldern die Weihnachtsfeier der Sektion Bischofszell-Weinfeldern statt, die wie immer vom Vorstandsmitglied Elisabeth Lang organisiert wurde. Eine Kindergruppe der Sonntagsschule Oberhofen führte den Anwesenden eine lustige und besondere Weihnachtsgeschichte auf. Mit einem feinen Nachtessen, von der Küchenmannschaft liebevoll zubereitet, ging dieser schöne

Nachmittag viel zu schnell zu Ende. *j.t*

Procap Einsiedeln

Weihnachtsfeier

■ Immer wieder etwas Besonderes ist bei den Mitgliedern von Procap Einsiedeln die Weihnachtsfeier. Nachdem alle an den festlich gedeckten Tischen Platz genommen hatten, begrüsst der Präsident, Klemens Lagler, die Behinderten und die Gäste. Das Musikerduo Albert und Anni Ulmann erfreute uns mit für diesen Anlass passenden Melodien. Pater Walbert Kaufmann und Bezirksrätin Erika Weber richteten ihre Worte an uns, dann folgte eine Geschichte von Karl Heinrich Waggerl. Eine ganze Reihe von runden Geburtstagen konnte bekanntgegeben werden, und nach dem Singen von zwei Weihnachtsliedern bekamen alle einen bescheidenen Geschenksack mit auf den Heimweg. Der Präsident bedankte sich bei allen Spendern, Helferinnen und Helfern und sprach allen die besten Weihnachts- und Neujahrs-wünsche aus. *k.l*

Procap Interlaken-Oberhasli

Jubiläum und Fusion

■ Procap Interlaken-Oberhasli informierte die Medien über ihr 80-jähriges Bestehen und die Fusion mit den deutschsprachigen Sektionen im Kanton zu Procap Bern. Am 6. März 1928, als es noch keine IV-Renten gab und viele behinderte Menschen auf ihre Angehörigen oder die Gemeinde angewiesen waren, haben fünf fortschrittliche Männer den Invaliden-Verein Interlaken gegründet und in Unterseen

eine Invaliden-Korbwerkstatt eröffnet. Die Einführung der IV brachte der Sektion einen Aufschwung von 160 auf 298 Mitglieder, sodass Beratung und Betreuung kontinuierlich ausgebaut wurden und im Jahr 1967 ein eigenes Büro eröffnet werden konnte. Seit 1991 erfolgt die professionelle Beratung, insbesondere in Sozialversicherungsfragen, durch die regionale Kontaktstelle Thun. Die 80. und letzte Generalversammlung hatte am vergangenen 1. März die Auflösung der Sektion Interlaken-Oberhasli auf den 31. Dezember 2008 beschlossen. Zugleich befürwortete eine grosse Mehrheit die Fusion mit den Sektionen Oberaargau, Emmental, Bern-Biel-Seeland und Thun zu Procap Bern auf den 1. Januar 2009. Procap Bern zählt nun rund 2000 Aktivmitglieder, wovon sich Procap Interlaken-Oberhasli mit gut 170 behinderten Aktivmitgliedern und 60 Gönnern angeschlossen hat. Der Zusammenschluss habe keinen Abbau der Dienstleistungen zur Folge, versicherte der neue Geschäftsführer, Jarno Bigler, an der Medienorientierung, und der erste Kantonalpräsident, Grossrat Christoph Ammann aus Meiringen, sowie der bisherige Sektionspräsident, Grossrat Emil von Allmen aus Gimmelwald, erklärten, die bisherigen regionalen Aktivitäten und Angebote würden weitergeführt, sodass die Mitglieder kaum etwas von der Fusion spüren sollten. Regionalstellen-Leiterin bleibt Sabine Blaser aus Ringgenberg.



Procap Luzern

Abschluss des Jubiläums

■ Nebst vielen interessanten Anlässen zum 60-Jahr-Jubiläum fand im Dezember die allseits beliebte und geschätzte Weihnachtsfeier statt: Procap Luzern führte seine traditionelle Weihnachtsfeier im Weihnachtshotel Seeburg in Luzern durch. Um 13.30 Uhr konnte unsere Präsidentin, Marie Therese Brechbühl, rund 170 Mitglieder und Gäste begrüßen und herzlich willkommen heissen. Das Suzuki-Orchester begeisterte. Die rund 30 Geigenspielerinnen im Alter von 4 bis 14 Jahren gaben ihr Bestes und konnten bei jedem ihrer 3 Auftritte den verdienten Applaus geniessen. Für den besinnlichen Teil war Zeno Römer, evangelisch-reformierter Pfarrer, besorgt. Er führte uns mit besinnlichen Ausführungen durch eine kurzweilige Diashow und gab dem einen oder anderen positive Gedanken für den Alltag mit. Das hervorragende Menü mündete allen bestens. Bei einem Glas Wein wurden Kontakte gepflegt, Neuigkeiten ausgetauscht und auf die bevorstehenden Festtage angestossen. Natürlich durfte als Geschenk unser traditioneller Jahreskalender nicht fehlen. Ebenfalls konnten alle einen kleinen Schokoladekuchen mit einem Kerzli mit nach Hause nehmen. *sf*



Procap Ob- und Nidwalden

Samichlaus-Nachmittag

Procap Ob- und Nidwalden veranstaltete am 7. Dezember 2008 eine gemütliche Chlausen-Feier im Hotel Schlüssel in Alpnach Dorf. 75 Besucher nahmen an diesem Tag teil und genossen die musikalischen Klänge der Gnepfstei-Oergeler aus Alpnach sowie des Betriebs-Jodelchörl Reinhard, Holzwaren AG, aus Sachseln. Beide Formationen wechselten sich mit Auftritten ab und gewannen auf Anhieb die volle Begeisterung der Anwesenden. Nach dem Unterhaltungsnachmittag richtete die Präsidentin, Josy Filliger, ein paar dankende Worte an die Mitglieder, Musikanten und an die Helfer. Ein währschaftes Festessen rundete den familiären Anlass ab. Mit dem beliebten Procap-Wandkalender 2009 begaben sich die Besucher schliesslich auf den Heimweg. *jb*

Procap Olten

Weihnachtsfeier

■ Dieses Jahr begrüsst die Vize-Präsidentin, Gilda Beck, die Anwesenden zur traditionellen Weihnachtsfeier, die in der Mehrzweckhalle in Dulliken stattfand. Pfarrer Klaus Heinrich Neuhoﬀ las ein paar Gedanken aus dem Buch von Colin Tipping «Ich vergebe» vor. Anschliessend gab der Jugendchor Calypso ein paar modere Advents- und Weihnachtslieder unter der Chorleitung von Rebecca Beer zum Besten. Gilda Beck erzählt den Anwesenden die Geschichte «Das gefrorene Weihnachtslächeln». Nach der Erzählung sang der Calypso-Chor abermals Lieder und wurde dabei von einer Schülerin auf dem Key-

board begleitet. Zu guter Letzt sangen die Anwesenden noch das wohl bekannteste Weihnachtslied «Stille Nacht». Nach einer kurzen Pause servierten die Mitglieder des Pfadiheimvereins ein feines Essen. Die Mitglieder erhielten anschliessend noch Weihnachtsgeschenke in Form eines Einkaufsgutscheines und eines Wandkalenders. *es*

Procap Schwyz

Chlausenfeier

■ Im Eichmatt-Zentrum in Goldau erschienen 80 Mitglieder zur diesjährigen Chlausenfeier. Pfarrer Ugo Rossi trug den Anwesenden nach ihrer Ankunft eine Geschichte vom Samichlaus vor. Bevor sich die hungrigen Gäste über den Chlausstiefel hermachten, wurde ihnen ein köstliches Essen serviert. Als dann später der Samichlaus mit seinen Schmutzli den Saal betrat, wurde es still. Doch die Procapler wurden nur gerührt, und schliesslich nahm der Chlaus sein Örgeli zur Hand und es wurde gemeinsam gesungen und gejetzt. *cm*

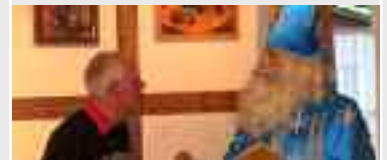


Procap Uri

Samichlaus-Feier

■ Am 30. November 2008 fand die Samichlaus-Feier von Procap Uri statt. Der Präsident, Hans Aschwanden, hatte das Vergnügen, 60 Aktiv-, Solidarmitglieder und Begleitpersonen im vorweihnachtlich geschmückten Saal im Restaurant Sternen in Schattendorf zu begrüßen. Für

musikalische Unterhaltung sorgte die Länderkapelle von Bernhard Jauch, Bristen, und das Flötenensemble der Musikschule Uri. Plötzlich stand der lang ersehnte Samichlaus mit seinem Schmutzli im Saal. Er erzählte den Anwesenden auf humorvolle Weise lustige Geschichten aus dem Alltag und verteilte anschliessend Chlaus-Säckli und Kalender. Ein feines Essen und lüpfige Ländlermusik rundeten den gelungenen Nachmittag ab. *am*



Procap Wädenswil

Weihnachtsfeier mit Theater

■ Gegen 140 Besucher fanden sich zur Weihnachtsfeier zusammen. Der Frauenverein Ort sorgte mit grossem Engagement für das leibliche Wohl. Die Musikgesellschaft Schönenberg erfreute uns mit einem vielseitigen Konzert. Dann betrat der Samichlaus die Bühne und berichtete auf witzige, schnitzelbankpoetische Art über die kleinen Unzulänglichkeiten Wädenswils – beim Samichlaus handelte es sich um den Präsidenten von Procap Wädenswil, Fritz Wanger. Anschliessend führte die Theatergruppe «Bühne frei» das Stück «Gott wird Kind» auf. Dieses wurde vom Leiter, Thomas Lüdi, bearbeitet und inszeniert. Das begeisterte Publikum bedankte sich mit starkem Applaus für die tolle Aufführung. Weitere Höhepunkte der Feier waren ein feines Essen und die Bescherung durch die Chlausunft. *ee*

Agenda

Bildung

5. Ethik-Tagung des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums. Wir möchten unseren Klientinnen und Klienten helfen, Fähigkeiten aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Doch kommt manchmal unerwartet ein Moment, in dem wir uns eingestehen müssen, dass Fördern und Erhalten nicht mehr möglich sind, weil alters- oder krankheitsbedingt die Kräfte nachlassen. Was dann? Gerät unser professionelles Selbstverständnis ins Wanken oder sind wir überzeugt, dass ein sinnvolles Leben auch mit schwindenden Kräften möglich ist? Welchen Einfluss haben unsere Überzeugungen auf unsere Arbeit? Was, wenn wir in unserem eigenen Umfeld – oder auch bei uns selbst – beobachten, dass die Kräfte nachlassen? Diesen und ähnlichen Fragen spüren wir an der 5. EPI-Ethik-Tagung nach. Im Beitrag von Prof. Dr. theol. Johannes Fischer erhalten wir Anregungen aus philosophisch-theologischer Reflexion heraus. Im zweiten Referat stellt Heilpädagoge Winfried Mall die Bewohnerinnen und Bewohner in den Mittelpunkt. Im dritten Beitrag behandelt Pflegedienstleiterin Domenica Schnider Neuweiler organisatorische und strukturelle Aspekte des Themas. Donnerstag, 23. April, 13.30 bis 17 Uhr im Schweiz. Epilepsie-Zentrum, Bleulerstr. 60, 8080 Zürich. www.swissepi.ch oder Tel. 044 387 62 03. Kosten Fr. 90.–

Reisen und Sport

Sport und Erlebnis

Malbun Schneewekend, 13.–15. Februar
Sörenberg Schneeschuhweekend, 21.–22. März
Doubs Pfingstweekend, 30. Mai – 1. Juni
Der Berg ruft
 Lidernen-Hütte UR, 20.–21. Juni
 Länta-Tour, 18.–19. Juli
 Villa Cassel, Aletsch, 5.–6. September
 Cabane du Mont-Fort VS (französisch sprechend), 19.–20. September
Wildhaus Aktivwoche mit Ringier-Lehrlingen, 13.–20. Juni
Senda Sursilvana Wanderwoche, 12.–18. Juli
Bergsportkurs mit dem SAC, 2.–8. August
Aare Erlebnisweekend, 14.–16. August
Paddeln von Steckborn nach Eglisau, 19.–25. Juli
Kreuzlingen Radeln am Bodensee, 26. Juli–1. August
Malcantone Lamatrekking, 25. Juli–1. August
Fiesch Aktivferien Tanz und Bewegung, 1.–8. August
Figino Wassersportwoche, 15.–22. August
Acquacalda Wanderwoche im Tessin, 23.–29. August
Nationalpark Wanderwoche, 13.–19. Sept.

Ferien und Erholung

Davos Winterferien, 7.–14. März
Magliaso, 14.–27. Juni
Davos, 4.–11. Juli
Münsterlingen, 19. Juli–1. August
Wildhaus, 19. Juli–1. August

Saanen, 26. Juli–8. August
Davos, 5.–12. September
Magliaso, 13.–26. September
Interlaken, 23. Dezember–3. Januar 2010
Ungarn Haus Paprika, diverse Daten

Aktiv und Gesundheit

Italien Wanderwoche Elba, 18.–25. April
Frankreich Kanutrekking Ardèche, 6.–13. Juni
Mittelmeer Segeltörn «Inuit», 13.–20. Juni
Toskana Kultur und Sport, 1.–10. Oktober

Rundreisen

Italien Gardasee, 15.–20. Juni
USA Nordosten, 17.–26. September
Jordanien/Ägypten, 26. Sept.–10. Oktober
Thailand, 14.–29. November

Kinder und Jugend

Freiberge Aktivferien im Jura, 12.–18. Juli
Filzbach Aktivferien, 25. Juli–1. August
Tessin Polisportwoche, 4.–10. Oktober

Familien

Disentis Familienferien, 3.–10. Oktober

Badeferien

Tunesien, 23. Mai–6. Juni
Italien San Felice, 13.–27. Juni
Italien Jesolo, 10.–25. Juli
Mallorca, 6.–15. August
Italien Jesolo, 28. Aug.–12. Sept.
Türkei, 5.–19. September
Tunesien, 19. September–3. Oktober
Teneriffa, 10.–24. Oktober

Agenda

Städtereisen

Wien, 25.–28. Mai

Amsterdam, 3.–6. Juli

Sport und Bewegungstage

Schwimmtag Herzogenbuchsee, 13. Juni

Deutschschweizer Procap Sporttag in Wil SG, 21. Juni

Schwimmtag Sumiswald, 21. November

Sport-Weiterbildungskurse

Wassergewöhnung und Spiele, 21. Februar

Sport und Bewegung für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung, 9. Mai

Natursportliche Erlebnispädagogik mit Behinderten, 30. Mai–1. Juni

Wassergewöhnung und Spiele, 7. November

Fachtagung Sport

Bewegung, Gesundheit und Behinderung, 14. November

Ferienkatalog

Der neue Ferienkatalog 2009 mit vielfältigen Angeboten ist da. Wir beraten Sie gerne und freuen uns auf Ihre Buchung. Procap Reisen & Sport
Froburgstrasse 4
4601 Olten
Tel. 062 206 88 30
E-Mail: reisen@procap.ch oder sport@procap.ch

www.procap-ferien.ch

Ausstellung von Flavia Trachsel

Ausstellung der Fotografin Flavia Trachsel im evangelisch-reformierten Kirchgemeindehaus Matthäus und im Schulungs- und Wohnheim Rossfeld, Bern. Die Rollstuhlfahrerin Flavia Trachsel zeigt Bilder von Menschen – mit und ohne Räder – Reportagen und künstlerische Arbeiten: 24. April–3. Juli. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, Kirchgemeindehaus: 8–18 Uhr, Wohnheim: 9–12, 13–17.30, 18.30–22 Uhr. Vernissage: Freitag, 24. April, 17.30 Uhr im Kirchgemeindehauses Matthäus, Reichenbachstr. 112, anschliessend um 19.30 Uhr im benachbarten Schulungs- und Wohnheim Rossfeld mit Speis und Trank. Musik von den Crazy Rockers und Bar.

Loisirs et Sport

Ski alpin à Siviez, 21 et 22 mars

Ile d'Elbe Marcher dans un paysage de rêve, 18 au 25 avril

Randonnée avec des ânes dans le Jura, 21 au 24 mai

Aventure au bord du Doubs, 30 mai au 1^{er} juin

Descente de l'Ardèche en canoë-kayak, 6 au 13 juin

Randonnée dans le Chablais valaisan, 20 et 21 juin

Vélo et activités nautiques, 27 et 28 juin

Sport Nature à la carte dans les Franches-Montagnes, 26 juillet au 8 août (1 ou 2 semaines, à choix)

L'appel de la montagne Cabane du Mont-Fort (VS), 19 et 20 septembre

Sport Nature à la carte en Valais, 10 au 17 octobre

Natation et activités aquatiques, automne

Pour enfants et adolescents

Séjour à la ferme dans le Jura, du 21 au 24 mai

Activités sportives et ludiques à la carte dans les Franches-Montagnes, du 26 juillet au 8 août (1 ou les 2 semaines, à choix)

Activités sportives et ludiques à la carte en Valais, du 10 au 17 octobre

Vacances Procap

Les Diablerets du 26 juillet au 8 août

Magliaso du 13 au 26 septembre

Formation continue

Sensibilisation au handicap psychique 29 mars

Sport d'aventure pour personnes avec handicap du 30 mai au 1^{er} juin

Séminaire pour accompagnant(e)s de personnes avec handicap-vacances, camp de sport et voyage, 24 et 25 octobre

Accoutumance à l'eau et jeux, 8 novembre

Journée sportive romande

Yverdon-les-Bains, 30 août

Journée technique

Mouvement, santé et handicap, 14 nov.

Catalogue Procap Loisirs et Sport

Le nouveau catalogue Procap Loisirs et Sport 2009 est là. Il regorge de nouvelles idées pour un séjour réussi. Laissez-vous tenter et inscrivez-vous sans tarder. Nous sommes à votre entière disposition pour tout renseignement.

Procap Loisirs et Sport
Froburgstrasse 4
4601 Olten

tél. 062 206 88 30
courriel: reisen@procap.ch ou sport@procap.ch
www.procap-sport.ch

Consulter notre site
www.procap-sport.ch pour découvrir la galerie de photos des cours de sport qui ont eu lieu en 2008.

Exposition de Flavia Trachsel

Photographies de Flavia Trachsel à la Maison de paroisse de l'Eglise réformée «Matthäus» ainsi que dans le «Schulungs- und Wohnheim Rossfeld» à Berne. Flavia Trachsel, photographe qui se déplace en fauteuil roulant, propose des vues de personnes mobiles et moins mobiles, des reportages ainsi que divers travaux artistiques.

Du 24 avril au 3 juillet 2009
Heures d'ouverture (du lundi au vendredi):
Maison de paroisse: 8–18 heures
Rossfeld: 9–12, 13–17.30, 18.30–22 heures

Double vernissage le vendredi 24 avril:
Dès 17h.30 à la Maison de paroisse «Matthäus», Reichenbachstr. 112, Berne, apéritif et mots d'ouverture, suivis vers 19h.30 d'une agape dans les locaux voisins du Rossfeld.

Plus tard, ouverture du bar et animation musicale par les «Crazy Rockers».

Cartoon



Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Couchepin

Liebe Procap, Ihr Interview mit Bundesrat Pascal Couchepin (Procap Magazin Nr. 5/2008) geht mir nicht aus dem Sinn. Vielleicht bekomme ich Ruhe, wenn ich Ihnen schreibe, was mich bewegt. Ich versuche es in Form eines Briefes an unseren Sozialminister: Sehr geehrter Herr Couchepin, Ich habe Sie unterschätzt. Ich wusste nicht, dass Sie hellsichtig sind. Offenbar haben Sie sofort erkannt, dass die Frau auf der Strasse, die ihrer Tochter beim Umzug helfen will, dort schwere Arbeit verrichten wird, des-

halb eine körperlich und psychisch belastbare Frau ist, durchaus in der Lage, regelmässig einer Tätigkeit nachzugehen, die sie angemessen fordert und für die sie ebenso angemessen entlohnt wird. Und Sie haben gesehen, dass diese Frau zu Unrecht eine IV-Rente bezieht, also eine Sozialschmarotzerin ist. Wenn das wahr ist, entschuldige ich mich bei Ihnen für das Unrecht, das diese Frau unserer IV antut.

Oder: Könnte es vielleicht sein, dass Sie doch nicht hellsichtig sind, sondern eher der Herr mit gestrengem Blick und Mahnfinger, den wir auf den Fotos sehen? Dass Sie ein Vorurteil gefällt haben, vergleichbar mit vielen einseitig informierten und wahr-

nehmenden Menschen am Stammtisch und in bestimmten politischen Kreisen?

Wenn das wahr ist, entschuldige ich mich bei der «Frau auf der Strasse» für Ihr Unrecht gegenüber ihr und allen anderen nicht offensichtlich und trotzdem echt behinderten Menschen, die immerhin einen demütigenden Hürdenlauf durch die IV-Instanzen hinter sich haben.

Ich frage Sie: Sollen Behinderte in ihren vier Wänden bleiben und sich daumendrehend mit Antidepressiva über Wasser halten, bis sie am «Leben» verzweifeln? Oder wollen Sie und unsere Gesellschaft ihnen ein Recht auf Lebenssinn und Zugehörigkeit zugestehen, selbst wenn das gelegentliche Liebesdienste einschliesst?

Name der Redaktion bekannt

Keine Kreditkarte für IV-Rentner

Als IV-Renten-Bezüger ist man neuerdings bei Postfinance nicht mehr erwünscht, zumindest nicht als Antragsteller einer Kreditkarte. Anfang Oktober 2008 erhielten Postfinance-Mastercard-Inhaber (Herausgeberin besagter Mastercard: Viseca) ein gemeinsames Schreiben von Postfinance und Viseca, sie würden im gegenseitigen Einverständnis ihr gemeinsames Vertragsverhältnis auflösen. In der Folge erhalten also die Kunden bei Ablauf ihrer Kreditkarte eine neue Karte der Viseca – es sei denn, sie kündigen und beantragen eine Postfinance-Kreditkarte. Als langjährige Inhaberin eines Kontokorrent- sowie eines Sparkontos bei Postfinance zog ich es vor, auch die Kreditkarte von der gleichen Institution zu haben und beantragte Ende Jahr eine solche. Mein Gesuch wurde abgelehnt, worauf ich Postfinance in einem Schreiben darauf hinwies, dass ich als IV-Rentnerin über ein – meiner Meinung nach – gut ausreichendes Jahreseinkommen verfüge, in der Vergangenheit noch niemals meine Konten überzogen habe und mein Betreibungsregister einwandfrei ist. Da ich auf mein Schreiben keine Antwort erhielt, rief ich das Postfinance-Cardcenter in Glattbrugg ZH an. Man teilte mir mit, man habe die Weisung, keine Kreditkarten an IV-Rentner auszustellen, unabhängig von deren Einkommen und Vermögen und auch dann nicht, wenn die

Cartoon

antragstellenden Rentner in der Vergangenheit weder ihr(e) Konto(i) überzogen haben noch jemals von einem Inkasso betroffen waren. Es ist dies ein ausserordentlich enttäuschendes und vor allem die IV-Rentner (die im Übrigen ja auch sehr vermögend sein können) diskriminierendes Verhalten seitens Postfinance, welches ich von dieser Institution nicht erwartet hätte.

Name der Redaktion bekannt

Lesenswertes Magazin

Ich habe das Heft 5/08 durchgelesen und finde diese Nummer – wie auch viele vorhergehende – sehr gut gemacht: Die Themen sind interessant, die Texte gut geschrieben und mit ansprechenden Fotos bebildert. Ich arbeite in einer Schule für mehrfachbehinderte Kinder und wir bekommen viele Publikationen von gemeinnützigen Institutionen zugeschickt. Ihre Publikation hebt sich vorteilhaft ab und animiert mich und meine Frau immer wieder dazu, etliche Artikel auch zu lesen.

Robert Egli, Winterthur



Wer sucht, der findet

Partnerschaft

Bist du eine ehrliche, treue, seriöse Frau und wohnst in der Region SZ-Zürich und bist ca. 37 Jahre alt? Dann würde sich ein 32-jähriger Mann, gehbehindert (ohne Rollstuhl) sehr freuen über ein paar Zeilen von dir. Habe Mut und melde dich, vielleicht haben wir ja auch das eine oder andere Hobby gemeinsam. Chiffre 09/1-1, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Möchte gerne eine Dame bis ca. 40 Jahre kennenlernen, zum Aufbauen einer Partnerschaft. Mann, 49, mag Volksmusik sehr, bin «gute Hausfrau» und handwerklich begabt sowie sehr tierliebend. Bin nicht ortsgewunden. Chiffre 09/1-2, Procap, Postfach, 4601 Olten.

27-jähriger Mann mit kleiner Behinderung sucht eine Freundin, ca. 18- bis 36-jährig. Meine Hobbys sind Skifahren, Tennisspielen, Velofahren, Volleyball, Kino, Ausgang, Disco, Saxofonspielen, Briefeschreiben und Schwimmen. Freue mich auf Zuschriften unter Chiffre 09/1-3, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Jugendliche Elle, 55, wohnhaft in der Region Olten, sucht netten Herrn oder Dame zum Verbringen der Freizeit. Bin vielseitig interessiert, offen für Neues, liebe das Leben. Mit meinem psychischen Leiden habe ich gelernt umzugehen, bin sehr selbstständig und gesellig. Plane eine längere Reise im Herbst und würde auch gerne zu zweit losziehen. Würde mich freuen auf ein Zeichen unter Chiffre 09/1-4, Procap, Postfach, 4601 Olten.

61-jähriger Mann aus Kanton Luzern würde gerne eine Freundin kennenlernen. Meine Hobbys sind volkstümliche Musik, Tanzen und Wandern. Schön wäre es auch, jemanden kennenzulernen, der Auto fahren kann. Chiffre 09/1-5, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Mann, 52, Zentralschweiz, berufstätig, ehrlich, treu und zuverlässig, sucht schlanke, kinderlose Frau, 40-52, Autofahrerin, berufstätig, keine Haustiere. Meine Hobbys: Natur, leichtes Wandern, Lesen, Ausflügemachen. Wegen CP bin ich etwas behindert, aber

selbstständig. Freue mich über Zuschriften unter Chiffre 09/1-6 an Procap, Postfach, 4601 Olten.

Zu verkaufen

VW Polo Limousine 5-türig, 4-Zylinder, R-Automat 4, 1597 m³, JG99, 45 000 km, Umbau: Gas geben und Bremsen mit linkem Fuss. Inkl. 4 neue Sommerpneus. VP Fr. 6 000.-. Hubert Köppel, Augiessenstrasse 22, 9443 Widnau, Tel. 071 722 56 22.

Hilfsmittel-Occasionen sind meist so gut wie neue und viel günstiger: z.B. Haltegriffe für Bad, Spiegelschrank mit Kippspiegel, elektr. Handtrockner, revidierter Rollator. Hiltbrunner AG, 3475 Riedtwil, Telefon 062 968 11 33, Bürozeit und Samstagmorgen.

Von Privat zu verkaufen: Pflegerollstuhl, Faltrollstuhl, Sitzkissen, Rollstuhlräder, Ladegerät für Elektrorollstuhl, massive Rollstuhlrampe, Deckenlifter, Verladeschienen, 2 Minitrac-Rollstuhlzuggeräte. Detaillierte Liste mit Preisen erhältlich bei swissfish@jesus.ch od. Tel. 077 438 65 40. Abholung in St. Gallen gegen Barzahlung bevorzugt.

Elektro-Scooter Logic zu verkaufen. Das Fahrzeug ist in einem sehr guten Zustand. NP Fr. 9000.-, VP Fr. 2800.-. Für weitere Informationen: roman@hollowka.ch.

Gratis-Kleininserate für Mitglieder

1. Die Inserate in dieser Rubrik sind für Mitglieder gratis.
2. Die Redaktion liefert keine Vorabzüge und behält sich vor, Texte redaktionell zu bearbeiten.
3. Antwortcouverts auf Chiffre-Inserate werden von Procap ungeöffnet weitergeleitet. Die Redaktion hat daher keine Kenntnis über den Inhalt der Antworten und übernimmt keine Verantwortung dafür.

Die Kleininseratetexte sind zu senden an: Redaktion Procap Zeitung, Postfach, 4601 Olten, info@procap.ch

Diverses

Suche jüngere/n Frau oder Mann mit Englischkenntnissen. Ich, älterer Mann, will im September einen Anlass in England besuchen und brauche Unterstützung zum Einschreiben, Anmelden, Unterkunftsuchen etc. Wenn es klappt, kannst du mitreisen im Auto auf meine Kosten. Chiffre 09/1-8, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Gesucht Mitbewohner/in für eine WG an einem schönen Ort (Behinderte bevorzugt). Bin männlich, halbseitig gelähmt, 58 und eine Frohnatur. Ideen und Pläne im Bereich Wohnen/Arbeiten/Spaß habe ich viele. Was mir fehlt, seid ihr bzw. Geld, um diese zu realisieren. Meldet euch bitte per SMS unter 079 826 86 22.

Qui cherche, trouve

Rencontre

Dame suisse, sérieuse et active, célibataire, douce et compréhensive, souhaite rencontrer homme suisse avec handicap physique, sérieux et sincère, pour construire une relation de qualité, basée sur le respect et la compréhension. Région Valais/Vaud. Chiffre 09/1-7, Procap, case postale, 4601 Olten.

A vendre

A vendre: deux sommiers électriques flexomat deluxe 80x200 avec télécommandes. Prix à l'état neuf: Fr. 1890.-. Cédé à Fr. 700.-. Pour renseignements s'adresser au téléphone 032 967 73 07.

Divers

Opportunité multifonction: cherche jeune retraité, menuisier, maçon, peintre, jardinier ou bon bricoleur en bonne santé de toute confiance, dévoué, avec permis de conduire pour m'aider dans l'entretien du jardin et transports d'une personne handicapée. A disposition rez, grand 1 1/2 p. meublé, avec entrée indépendante. Loyer 400.-. A Travers NE. Contactez tél. 032 842 25 29.

Annonces gratuites pour les membres

1. La publication d'annonces dans cette rubrique est gratuite pour les membres.
2. La rédaction se réserve le droit de retravailler le contenu rédactionnel de l'annonce.
3. Les lettres-réponses sous chiffre sont transmises par Procap sans être ouvertes. La rédaction n'est donc pas au courant du contenu des réponses et sa responsabilité n'est pas engagée.
5. Les annonces sont à envoyer à l'adresse: Rédaction Procap, case postale, 4601 Olten, ou info@procap.ch.

Impressum

Herausgeber

Procap

Auflage

22 066

Redaktion

Adrian Hauser (Chefredaktor), Peter Anliker (deutschsprachiger Redaktor), Samuel Schellenberg (französischsprachiger Redaktor), Elke Brunner (Redaktorin Gesundheit), Susi Mauderli (Assistenz und Sekretariat), Clemens Ackermann (Layout), Priska Vogt (Korrektorat), Flavia Molinari Egloff (Übersetzung ins Italienische), Anja Hagmann (Übersetzungen ins Deutsche) Froburgstrasse 4, Postfach, 4601 Olten, 062 206 88 88 info@procap.ch

Druck und Versand

Stämpfli AG, Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern Adressänderungen bitte Ihrer Sektion melden oder Procap in Olten, Telefon 062 206 88 88

Abonnemente

Erscheint fünfmal jährlich Jahresabonnement für Nichtmitglieder Schweiz Fr. 20.-, Ausland Fr. 25.- ISSN 1420-5017

Inseratverwaltung

Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien, Förlibuckstrasse 70, Postfach, 8021 Zürich Tel. 043 444 51 09, Fax 043 444 51 01 info@fachmedien.ch

Redaktionsschluss für Nr. 2/2009

15. April 2009
Nr. 2 erscheint am 21. Mai 2009



Impressum

Editeur

Procap

Tirage

22 066

Rédaction

Adrian Hauser (rédacteur en chef), Samuel Schellenberg (rédacteur franco-phonie), Peter Anliker (rédacteur germanophone), Elke Brunner (redactrice santé), Susi Mauderli (assistance et secrétariat), Clemens Ackermann (layout), Priska Vogt (relecture), Flavia Molinari Egloff (traduction italienne), Anja Hagmann (traduction allemande) Froburgstrasse 4, case postale, 4600 Olten, tél. 062 206 88 88 info@procap.ch

Impression et expédition

Stämpfli AG, Wölflistrasse 1, case postale 8326, 3001 Berne Les changements d'adresse sont à signaler au Secrétariat romand de Procap, tél. 032 322 84 86

Abonnement

Paraît cinq fois par année Pour non-membres par année: Suisse: Fr. 20.-, étranger: Fr. 25.- ISSN 1420-5017

Annonces

Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien, case postale, 8021 Zürich Tél. 043 444 51 09, fax 043 444 51 01 info@fachmedien.ch

Délai de rédaction du n° 2/2009

15 avril 2009
Date de parution du n° 2: 21 mai 2009



Fragen und Antworten



Foto: Procap
Pascale Hartmann, Rechtsanwältin

Was gibt es zu beachten, bevor Sie das Geld ausgeben?

Ich bin 45 Jahre alt und lebe mit MS. Ich habe mich vor 2,5 Jahren bei der Invalidenversicherung zum Bezug einer Teilrente angemeldet, da ich aufgrund meiner Krankheit nur noch 50 Prozent arbeiten kann. Nun hat mir die Invalidenversicherung mitgeteilt, dass ich rückwirkend ab Mai 2006 eine halbe Invalidenrente erhalte. Die Rückzahlung der IV beläuft sich auf rund CHF 30 000.–. Kann ich über dieses Geld frei verfügen oder muss ich allenfalls mit Rückforderungen anderer Versicherungen rechnen?

F. B. aus Pfäffikon

■ Es kommt darauf an, ob Sie während der Zeit, für die Sie rückwirkend IV-Rente erhalten (also ab Mai 2006 bis heute), Leistungen anderer Versicherungen bezogen haben.

Die Krankentaggeldversicherung kann mit der rückwirkend ausbezahlten IV-Rente verrechnen, soweit sie im gleichen Zeitraum wie die Invalidenversicherung zahlte. Das ist in der Regel im zweiten Leistungsjahr der Fall. Die ersten 365 Tage zahlt die IV nicht, da bekanntlich ein Wartejahr besteht. In der Regel ist das Krankentaggeld höher als die IV-Rente (80% des letzten Verdienstes). Die Krankentaggeldversicherung darf allerdings nicht den ganzen von ihr geleisteten Betrag zurückfordern. Höchstgrenze ist die im gleichen Zeitraum bezogene Invalidenrente.

Es gibt auch Fälle, in denen neben der Krankentaggeldversicherung auch die Arbeitslosenversicherung Leistungen zurückfordert. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn jemand 50 Prozent krank ist und für die Restarbeitsfähigkeit von 50 Prozent bei der Arbeitslosenversicherung ein Taggeld bezieht. Stellt sich im Nachhinein heraus,

dass der Invaliditätsgrad höher als 50 Prozent ist (z.B. IV-Grad 55%), fordert die Arbeitslosenversicherung in der Regel die 5 Prozent zu viel geleistete Taggelder zurück. Da erst nach Abschluss des IV-Verfahrens Klarheit über die Höhe des Invaliditätsgrades besteht, kommt die Rückforderung der Arbeitslosenversicherung oft viel später. Es kann vorkommen, dass zu diesem Zeitpunkt die Auszahlung der rückwirkenden IV-Rente bereits erfolgte.

Wurden Sie während der längeren Abklärungsphase durch die Invalidenversicherung von der Sozialhilfe unterstützt, darf auch diese die geleisteten Zahlungen zurückfordern, da Sie nun wieder zu einem kleineren Vermögen gekommen sind.

In vielen Fällen verrechnen die involvierten Versicherungen direkt mit der zuständigen Ausgleichskasse, noch bevor Sie in den Genuss der Zahlung kommen. Dies ist grundsätzlich zulässig und hat den Vorteil, dass Sie bei einer rückwirkenden Auszahlung der IV-Rente davon ausgehen können, dass die Forderungen der anderen Versicherungen bereits gedeckt sind. In diesem Fall können Sie frei über das Geld verfügen. Es kommt aber immer wieder vor, dass Versicherungen ihren Anspruch nicht direkt bei der Ausgleichskasse geltend machen. Wir hören häufig von Fällen, in denen erst Monate nach Auszahlung der IV-Rente Rückforderungsverfügungen anderer Versicherungen kommen.

Pascale Hartmann, Rechtsanwältin Procap



Foto: zVg
Christoph Lüthy, Rechtsanwalt

Inhalt der Behandlung Sache des Arztes

■ Frau E. wurde Anfang 2006 eine Dreiviertelrente zugesprochen. Wenige Monate vorher hatte die IV-Stelle unter dem Titel «Schadenminderungspflicht» von ihr verlangt, eine Psychotherapie sowie eine medikamentöse Behandlung aufzunehmen. Frau E. begann bei einer Psychiaterin eine Psychotherapie. Die Ärztin erachtete Medikamente als ungeeignet. 2007 erhielt Frau E. einen Vorbescheid der IV-Stelle, dass ihre Rente auf eine Viertelrente gekürzt werden soll. Dies mit der Begründung, sie sei ihrer Schadenminderungspflicht nur teilweise nachgekommen. Frau E. beauftragte eine Anwältin, Einwände gegen den Vorbescheid zu erheben. Aufgrund der Stellungnahmen der Anwältin, der behandelnden Ärztin und einem von der IV-Stelle angeordneten Gutachten entschied die IV-Stelle schliesslich, keine Kürzung der Rente vorzunehmen. Frau E. hat wohl eine sogenannte Schadenminderungspflicht. Die Festlegung des Inhalts der im Einzelfall zu verfolgenden Therapie ist aber Sache der behandelnden Ärztin und der Patientin. Pikant am vorliegenden Fall ist, dass sich die Gesundheit von Frau E. nach dem Vorbescheid derart verschlechterte, dass sie danach gezwungen war, Medikamente einzunehmen und dass ihr die IV aufgrund der Verschlechterung eine ganze Rente zusprechen musste. Die Intervention der IV hat gewissermassen zu einer «lose-lose-Situation» geführt: Frau E. geht es gesundheitlich schlechter und sie muss nun zumindest vorübergehend Medikamente einnehmen, die IV muss statt der ursprünglich vorgesehenen Dreiviertelrente eine volle Rente bezahlen.

*Christoph Lüthy, Rechtsanwalt
Rechtsteam Pro Mente Sana*

Questions et réponses



Pascale Hartmann, avocate Procap

Rétroactif de l'AI: à quoi faire attention avant de dépenser l'argent

J'ai 45 ans et je vis avec une sclérose en plaques. Il y a deux ans et demi je me suis annoncé auprès de l'Assurance invalidité en demandant une rente partielle étant donné que je ne peux plus travailler qu'à 50% en raison de ma maladie. L'Office AI m'a récemment reconnu le droit à une demi-rente à partir de mai 2006. Le rétroactif de l'AI se monte à environ CHF 30 000.-. Ma question est de savoir si je peux utiliser librement cet argent ou si je dois compter avec des demandes de remboursement d'autres assurances.

F. B. de Pfäffikon

■ La réponse à votre question dépend de votre situation. Si vous avez touché des prestations d'autres assurances pendant la période pour laquelle vous percevez une rente AI de manière rétroactive (de mai 2006 jusqu'à aujourd'hui), des demandes de remboursement sont probables.

L'assurance d'indemnités journalières en cas de maladie peut compenser ses prestations avec le rétroactif de rentes AI dans la mesure où les rentes sont accordées pour la même période que les prestations de cette assurance. C'est le cas en principe pendant la 2^e année des indemnités journalières car les premiers 365 jours, l'AI ne paie rien en raison du délai d'attente d'une année. En règle générale, les indemnités journalières sont plus élevées (80% du dernier salaire) que la rente AI. Cependant, l'assurance d'indemnités journalières en cas de maladie ne peut demander le remboursement de tout ce qu'elle a payé. La limite supérieure est la rente d'invalidité due pour la même période.

Il y a aussi des cas où, à côté d'une assurance d'indemnités journalières en cas de maladie, l'assurance chômage demande le

remboursement de prestations. Ce cas peut se présenter si quelqu'un est malade à 50% et touche des indemnités journalières de l'Assurance chômage pour la capacité de travail résiduelle de 50%. S'il s'avère par la suite que le taux d'invalidité est plus élevé que 50% (par exemple taux d'invalidité de 55%), l'assurance chômage demande en règle générale le remboursement des 5% d'indemnités journalières payées en trop. Puisque le taux d'invalidité n'est connu qu'après clôture de la procédure AI, la demande de remboursement de l'assurance chômage intervient bien plus tard. Il est probable qu'à ce moment là, le paiement du rétroactif de la rente AI ait déjà eu lieu.

Si pendant la durée de l'instruction de votre demande par l'AI, les services sociaux vous ont soutenu financièrement, ils peuvent demander le remboursement de leurs prestations à concurrence des rentes versées par l'AI, dans la mesure où vous êtes revenu à meilleure fortune.

Souvent les assurances concernées demandent le remboursement de leurs prestations directement à la caisse de compensation compétente avant que vous ne touchiez le versement du rétroactif. C'est en principe admissible et présente l'avantage qu'au moment où vous recevez le rétroactif de l'AI, les demandes des autres assurances sont déjà satisfaites. Dans ce cas, vous pouvez disposer librement de l'argent touché. Mais il se peut aussi que les assurances n'aient pas fait valoir leur droit auprès de la caisse de compensation. Nous sommes en effet souvent contactés par des personnes qui reçoivent cette demande de remboursement des mois après le paiement du rétroactif de l'AI.

Pascale Hartmann, avocate Procap



Christoph Lüthy, avocat

Médecin choisit la forme de la thérapie

■ Madame E. s'est vu reconnaître le droit à trois-quarts de rente AI en début de l'année 2006. Quelques mois auparavant, l'Office AI lui avait demandé d'entreprendre une psychothérapie avec un traitement médicamenteux pour se conformer à son obligation de diminuer le dommage. Madame E. a commencé une psychothérapie auprès d'un psychiatre. Celle-ci a considéré qu'un traitement médicamenteux n'était pas indiqué. Au printemps 2007, Madame E. a reçu une préorientation de l'Office AI lui communiquant qu'il était prévu de diminuer sa rente à un quart de rente étant donné qu'elle n'avait pas complètement satisfait à son obligation de diminuer le dommage. Madame E. a mandaté une avocate pour faire des objections contre cette préorientation. Sur la base des prises de position de l'avocate et de la psychiatre traitante ainsi que d'une expertise demandée par l'Office AI, ce dernier a finalement décidé de ne pas réduire la rente. Madame E. a une obligation de diminuer le dommage. La forme du traitement doit cependant être décidée par le médecin traitant et la patiente. Ce qui est choquant en l'espèce, c'est que l'état de santé de Madame E. s'est tellement aggravé suite à la préorientation qu'elle a dû prendre des médicaments et que l'Office AI s'est vu contraint à lui accorder une rente entière en raison de cette aggravation. L'intervention de l'AI a ainsi donné lieu à une situation où il n'y a que des perdants: Madame E. a subi une aggravation de son état de santé et doit prendre des médicaments, quant à l'AI, elle doit verser une rente entière en lieu et place du trois-quarts de rente prévu initialement.

Christoph Lüthy, avocat, Pro Mente Sana

Die 25-jährige Berner Fotografin Flavia Trachsel interessiert sich für Menschen und deren Geschichten. Ihr aktuelles Projekt beschäftigt sich mit den Lebensentwürfen von Rollstuhlfahrenden.



«Selbstdarstellung liegt mir nicht»

Flavia Trachsel über ...

Zeit

Davon habe ich so viel, wie ich mir nehme.

Arbeit

Ich konnte mein Hobby zum Beruf machen.

Ferien

Zeit, um den eigenen Horizont mittels Reisen zu erweitern.

Luxus

Die Freiheit haben, eigene Entscheidungen zu treffen.

Freundschaft

Der Halt im Leben.

Liebe

Der Sinn des Lebens.

■ Auf dem Foto sieht man ihn erst auf den zweiten Blick. Im untersten Abteil eines Gestells, mitten unter ausgestopften Enten, liegt er: ein in Fötusstellung zusammengerollter Mann schaut mit leerem Blick an die Decke. «Totes Leben oder lebendiger Tod» nennt sich die Serie, aus der das Bild stammt. Flavia Trachsels Arbeiten irritieren, regen zum Schmunzeln an, haben Tiefgang – manchmal auf den ersten, manchmal aber auch erst auf den zweiten oder dritten Blick. «Gestalten war schon immer mein Ding», sagt die 25-jährige Bernerin, die sich vor dem Interviewtermin selbstironisch als die «Blondine mit dem Rasenmäher» beschrieb. Sie sitzt aufgrund Spinaler Muskelatrophie im Rollstuhl; der «Rasenmäher» – ein Swisstrac – zieht sie und ihre Fotoausrüstung durch die Welt. Palermo, Amsterdam oder New York sind unter anderen bevorzugte Destinationen der Fotografin, die im vergangenen Sommer ihre Ausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste abgeschlossen hat. «Früher wollte ich Grafikerin oder Radiomoderatorin werden», erzählt Flavia Trachsel. Nach vier Jahren Gymnasium mit Schwerpunktfach Gestalten entschied sie sich für den einjährigen Vorkurs an der Hochschule der Künste Bern. Auf der Suche nach einem Beruf, der ihr Interesse an Menschen und das Bedürfnis nach Kreativität vereint, hat es bei Flavia während eines Fotoworkshops im Rahmen des Vorkurses Klick gemacht. Danach nahm sie an der Aufnahmeprüfung für die Fotoklasse in Zürich teil. 140 haben sich beworben, Flavia Trachsel und 13 andere wurden aufgenommen. Heute lebt sie von Auftragsarbeiten und organisiert daneben Ausstellungen mit ihren eigenen Bildern. Der Impuls zu ihrem aktuellsten Projekt, das aus Reportagen über Menschen im Rollstuhl besteht, kam von aussen. Flavia Trachsel: «Ich möchte die Behinderung oder die teilweise ungewohnte Perspektive in meinen Arbeiten nicht verstecken, aber thematisiere sie auch nicht bewusst. Selbstdarstellung liegt mir nicht.» Die Bilder werden zusammen mit anderen künstlerischen Arbeiten von Flavia Trachsel ab dem 25. April 2009 im Rossfeld in Bern zu sehen sein (siehe auch Seite 45).





EPAL

14-8-09

EJR

Flavia Trachsel, jeune photographe bernoise de 25 ans, s'intéresse surtout aux gens et à leur histoire personnelle. Son dernier projet artistique tourne autour du quotidien des personnes handicapées en chaise roulante.

«Je n'aime pas me mettre en scène»

■ Sur la photo, on ne le remarque pas au premier coup d'œil... Il est là, sur le rayon inférieur d'une étagère, au milieu de canards empailés: un homme en position fœtale tourne son regard vide vers le plafond. La série de photos d'où est tirée cette image s'intitule «La vie morte ou la mort vivante». Les œuvres de Flavia Trachsel peuvent agacer ou faire sourire, mais elles sont toujours lourdes de sens; parfois au premier coup d'œil, mais parfois aussi uniquement quand on les observe de plus près. «Il est vrai que j'ai toujours eu un goût prononcé pour le visuel», nous raconte la jeune bernoise qui aime se décrire, non sans une pointe d'ironie, comme «la blonde en tondeuse à gazon». C'est une amyotrophie spinale qui la cloue à une chaise roulante et sa «tondeuse à gazon», un Swisstrac, l'aide à se déplacer à travers le monde avec son équipement photo. Palerme, Amsterdam et New York, entre autres, sont les destinations préférées de Flavia Trachsel qui a achevé sa formation de photographe à la Haute Ecole d'Arts appliqués et de Design de Zurich l'été dernier. «Il y a quelques années, je voulais devenir graphiste ou animatrice radio», ajoute-t-elle. Mais après ses quatre années de lycée avec les arts graphiques en spécialité, elle a choisi de suivre le cours préparatoire sur un an de la Haute Ecole des Arts de Berne. A la recherche d'un métier qui réunirait son intérêt pour les gens et sa passion créative, Flavia a eu le fameux «déclik» lors d'un atelier de photographie. Elle a ensuite passé l'examen d'admission pour une formation en photographie à Zurich; sur les 140 candidats qui se sont présentés, seuls Flavia Trachsel et 13 autres ont été retenus. Aujourd'hui, elle vit grâce à des travaux de commande et organise en parallèle des expositions de ses propres œuvres artistiques. L'idée pour son dernier projet, qui montre des personnes en chaise roulante, lui est venue de l'extérieur. Et elle nous confie: «Je n'aimerais pas cacher le handicap ou la perspective en partie inhabituelle de mon travail, mais je n'aimerais pas non plus les mettre au centre de l'œuvre car je ne veux pas me mettre en scène.» Les photographies sont à voir à partir du 25 avril 2009 à la fondation Rossfeld de Berne dans une exposition (voir p. 45) réunissant également d'autres travaux artistiques signés Flavia Trachsel.



Flavia Trachsel à propos de

Temps

J'en ai autant que je m'en accorde.

Travail

J'ai réussi à faire de mon hobby ma profession.

Vacances

Un temps pour élargir son propre horizon grâce aux voyages.

Luxe

Avoir la liberté de prendre ses propres décisions.

Amitié

La force qui vous soutient dans la vie.

Amour

Le sens même de la vie.